Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 ℳ, mit Botenlohn 1,90 ℳ, bei allen Postanstalten 2 ℳ

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 ₰, Nichtabonnenten und Auswärtige 20 ₰ die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 ₰ pro Zeile, Belagsexemplar 10 ₰. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den politischen Theil: Max Wiedemann in Elbing, für den übrigen Theil: Curt Losch in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. (Inh.: Frau Martha Gaartz.)

Nr. 294. Elbing, Donnerstag, den 16. Dezember 1897. 49. Jahrgang.

Aus dem Reichstage.

(Von unserem parlamentarischen Berichterstatter.)

Im Reichstag ist die erste Berathung des Etats auch am Dienstag noch nicht zu Ende gekommen. Der Redeeifer der Reichstagsmitglieder und namentlich der Herren vom Bundesrathstisch steht in umgekehrtem Verhältniß zu der Besetzung des Hauses. Die erste Rede am Dienstag hielt der Abg. Rickert, einer der verschiedenen Führer der freisinnigen Vereinigung. Er ist ein gern gehörter Redner, besonders bei der Rechten, der er fortwährend Anlaß zur Heiterkeit und provokatorischen Zwischenrufen bietet. Herr Rickert ist bekanntlich groß in unfreiwilligen Scherzen; er riß auch diesmal das ganze Haus zur Heiterkeit hin, durch die Bemerkung, daß infolge des Auftretens des „Nordost" in Pommern die Junker auf der Retirade seien. Aber auch noch in anderer Beziehung machte die Rede des Herrn Rickert den Konservativen und auch den Nationalliberalen viel Freude. Er trat nämlich mit Feuereifer für die neuen Marinepläne ein. Er versuchte, das neue Programm als eine Konsequenz des Flottenprogramms von 1867 darzulegen und begeisterte sich dabei ganz besonders für große neue Panzerschiffe. Er sei als Vertreter einer großen Seestadt besonders berufen, die Bedürfnisse des Küstenschutzes geltend zu machen, der ohne Angriffskraft nicht zu verbürgen ist. In seinem Eifer als freiwilliger Regierungskommissar sprach Herr Rickert sogar von der Opposition gegen die Marinepläne als „einer unverantwortlichen Minorität". Das steht einem Mann besonders gut, der mit wenigen Ausnahmen selbst zu der „unverantwortlichen Minorität" jahrzehntelang gehört hat. Herr Rickert hat ganz vergessen, daß er früher über die Marinepläne sich im Reichstage ganz anders ausgesprochen hat. So hat er im Jahre 1889 zusammen mit dem Abg. Richter energisch die Forderungen für neue Panzerschiffe bekämpft, während er jetzt als lebhafter Freund einer großen Panzenflotte sich geberdet. Damals erzählte er aus eigener Erfahrung, daß die Bewohner der Küstenstädte im Jahre 1870 keine Angst vor der fremden Kriegsflotte gehabt hätten, jetzt beruft Herr Rickert sich wiederum auf seine eigene Erfahrung, um genau das Gegentheil zu behaupten. Nachdem er sodann sich gegen das Agrarierthum gewandt und die Thätigkeit des „Nordost" ins hellste Licht gerückt hatte, schloß er mit einem Appell zur Einigkeit der Liberalen, als ob nicht gerade die freisinnige Vereinigung überall versucht hat, unter dem Deckmantel der Einigkeit Unfriede in die freisinnige Wählerschaft hineinzutragen, nur um auch da sich Mandate zu erwerben, wo die Wähler von der unzuverlässigen freisinnigen Vereinigung nichts wissen wollen.

Eine Aeußerung des Abg. Rickert gab dem Kriegsminister v. Goßler Veranlassung, zu betonen, daß gar keine Veranlassung vorliege, die Dienstverpflichtung der zweijährigen Dienstzeit zu ändern. Ebensowenig ist eine Vermehrung der Infanteriebataillone in Aussicht genommen. Dagegen erklärte der Kriegsminister zur Ueberraschung des Hauses, daß eine Vermehrung der Feldartillerie nothwendig sei. Das stellt neue große Ausgaben in Aussicht. Von den Nationalliberalen kam Abg. Paasche zum Wort, der eine rein agrarische Rede hielt und damit wieder seine Fähigkeit bekundete, die Nationalliberalen ins agrarische Lager überzuführen. Daß bei einer solchen Vertheidigung agrarischer Anschauungen aus nationalliberalem Munde die Wähler sich später sagen, es sei besser, dann gleich einen richtigen Agrarier zu wählen an Stelle eines agrarisch angehauchten Nationalliberalen, scheint dem Herrn Professor Paasche noch nicht zum Bewußtsein gekommen zu sein. Der Staatssekretär Graf Posadowsky nahm sodann das Wort zum dritten Mal in dieser Etatsberathung, um auf die Ausführungen des Abg. Richter vom Montag zu antworten. Er vertheidigte namentlich den neuen wirthschaftlichen Ausschuß gegen die Kritik des Führers der freisinnigen Volkspartei und stellte ihn als eine Vereinigung harmloser Statistiker hin. Er ließ aber, wohl unfreiwillig, doch durchblicken, daß dieser harmlose wirthschaftliche Ausschuß auf eine Erhöhung der Getreidezölle nach Ablauf der Handels-Verträge hinarbeitet. Von den Reden des Antisemiten Zimmermann und des Frhr. v. Stumm von der Reichspartei ist Bemerkenswerthes nicht zu erwähnen. Dagegen brachte der Schluß der Sitzung noch eine kleine interessante Auseinandersetzung. Der Welfe Hr. v. Hodenberg kritisirte in ungemein scharfer Form die Pester Kaisertage und die dabei gehaltenen Trinksprüche, die nur dazu geführt hätten, daß den Deutschen in Ungarn das Leben noch mehr erschwert werde. Staatssekretär Frhr. v. Bülow wies diese Auffassung mit Entschiedenheit zurück und gab einer anderen Bemerkung des welfischen Redners gegenüber seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß die Pflicht zur Mäßigung, Besonnenheit und Achtung fremder Rechte um so größer sei, je bedeutsamer die Stelle wäre, von der der Ausdruck solcher Gefühle erfolge. Der Beifall links wird den Herrn Staatssektetär belehrt haben, daß seine Worte auch noch eine andere Deutung zulassen. Am Mittwoch wird die Verhandlung fortgesetzt werden.

Zur Frage der Kinderarbeit.*)

In Bezug auf sozialpolitische Vorlagen ist die Regierung dem Reichstage gegenüber für diese Session sehr enthaltsam, theils weil der „neue Herr" im Reichsamt des Innern sich erst einarbeiten muß, theils weil die gegenwärtige Session ohnehin mit großen Vorlagen schon so bepackt ist, daß für die Verabschiedung umfangreicher sozialpolitischer Gesetze doch nicht genug Zeit übrig bleiben würde. Dies hat natürlich nicht gehindert, daß seitens der Parteien des Reichstags-Initiativanträge eingebracht wurden, die in dieses Gebiet einschlagen, so von der freisinnigen Volkspartei der schon früher in der Kommission des Reichstags zum Abschluß gelangte Gesetzentwurf, die eingetragenen Berufsvereine betreffend, so auch ein Antrag des Zentrums über die Kinderarbeit, der, ohne die Gesetzgebung in Anspruch zu nehmen, eventuell im Verordnungswege einer mißbräuchlichen Ausdehnung der Kinderarbeit entgegentreten und zu dem Zwecke zunächst Erhebungen veranstalten will über den Umfang, die Gründe, die gesundheitlichen, sittlichen und erziehlichen Gefahren der gewerblichen Beschäftigung schulpflichtiger Kinder.

Es ist die Frage: Liegt ein Bedürfniß zu einem solchen Antrage vor? und aus welchen Beobachtungen und Erfahrungen ist er hervorgegangen? Grundsätzlich wird man nicht bestreiten können, daß, wenn irgendwo der Arbeiterschutz berechtigt und nothwendig ist, er es gegenüber den Kindern ist, die nicht im Stande sind, sich selbst zu schützen, und die daher vom Staat gegen eine ihrer körperlichen, geistigen und sittlichen Entwickelung schädliche Ausbeutung ihrer Arbeitskraft geschützt werden sollten. Ein solcher Schutz ist nun zwar durch § 135 der Gew.-Ordnung gegeben, indem dort die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder in Fabriken untersagt, und die Beschäftigung nicht schulpflichtiger Kinder unter 14 Jahren auf die Zeit von sechs Stunden täglich beschränkt ist, aber diese Beschränkungen gelten nur für Fabriken und ihnen gleichgestellte Betriebe, nicht für alle Gewerbebetriebe, namentlich nicht für die Hausindustrie. Indes ist in der Gew.-Ordnung selbst (§ 154 Abs. 4) der Weg angebahnt, den Kinderschutz weiter auszudehnen, indem es kaiserlicher Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths anheimgegeben ist, auch für „andere Werkstätten" als Fabriken die Vorschriften der §§ 135 bis 139b der Gewerbeordnung verbindlich zu erklären.

Wie steht es nun mit der Kinderarbeit in Fabriken ꝛc.? Darüber gaben alljährlich die Berichte der Fabrikinspektoren ein interessantes Zahlenmaterial. Da zeigt sich, daß während von 1894 zu 1895 die Zahl der männlichen Kinder unter 14 Jahren sich noch von 2682 auf 2669 vermindert und nur die Zahl der weiblichen Kinder sich von 1577 auf 1658 vermehrt hat, von 1895 zu 1896 eine verhältnißmäßig starke Vermehrung sowohl der Zahl der männlichen als der weiblichen Kinder eingetreten ist, nämlich von 2669 auf 3343 bezw. von 1658 auf 1969, im ganzen von 4327 auf 5312, oder annährend 25 pCt.! Der Zuwachs erstreckt sich auf alle Industriezweige, nur ausgenommen die chemische Industrie, wo die Kinderarbeit am schwächsten vertreten ist und wo sie auch im letzten Jahre noch etwas abgenommen hat. Am zahlreichsten finden sich die Kinder vor in der Textilindustrie und in der Industrie der Steine und Erden. Andererseits aber zeigen sich in der geographischen Verbreitung der Kinderarbeit große Unterschiede. In einzelnen Inspektionsbezirken hat die Kinderarbeit in den Fabriken entweder erst im letzten Jahre oder schon ganz aufgehört, in einigen anderen hat sie sich vermindert, in vielen anderen vermehrt. Dem flotten Geschäftsgang im allgemeinen wird man daher die Ausbreitung der Kinderarbeit allein nicht zuschreiben können, sonst würde sie sich gleichmäßiger auf alle Landestheile vertheilen, sondern es werden noch andere Ursachen in Betracht kommen, denen nachzuforschen der Mühe verlohnt.

Auch die ziffernmäßige Verminderung der Kinderarbeit, so sehr man sich darüber freuen möchte, entspricht nicht immer der vollen Wahrheit, insofern manche Unternehmer, den Entscheidungen der Gerichte über den Begriff „Fabrik" sich anpassend, ihre Betriebe so eingerichtet haben können, daß sie nun nicht mehr zu den Fabriken gehörten und den bezüglichen Beschränkungen der Gewerbeordnung entzogen wurden. Der Verminderung der Kinderarbeit in den Fabriken könnte also eine umso größere Vermehrung der Kinderarbeit in der Hausindustrie gegenüberstehen.

Deshalb erachten wir es auch für werthvoll, einen Einblick zu gewinnen in die gesammte gewerbliche Beschäftigung der Kinder und zwar aller Kinder unter 14 Jahren und würden diesbezügliche gründliche und unparteiische Erhebungen willkommen heißen. Eventuell aber die Regierung schon zum Erlaß von Verordnungen aufzufordern scheint uns verfrüht; denn je nach den Ergebnissen dieser Erhebungen könnte es sich empfehlen die Sache auf sich beruhen zu lassen oder andererseits noch andere Wege einzuschlagen als den der Verordnung. Darüber dürfte der Reichstag gut thun, sich sein Urtheil vorzubehalten.

*) Dieser Artikel geht uns von geschätzter parlamentarischer Seite zu.

Deutscher Reichstag.

10. Sitzung vom 14. Dezember.

In dritter Lesung wird das zur gemeinsamen Regelung einiger Fragen des internationalen Privatrechts abgeschlossene Abkommen angenommen.

Sodann wird die erste Lesung des Etats fortgesetzt:

Abg. Rickert (fr. Vgg.): Gegenüber den neulichen Ausführungen des Abg. v. Leipziger, nach dessen Ansicht unter dem Regime Caprivi das Ansehen des Reiches gesunken sei, bemerke ich, daß Graf Caprivi bleibende historische Verdienste hat, die auch von höchster Stelle anerkannt worden sind. Die Finanzlage hat der Staatssekretär des Reichsschatzamtes auch nach meinem Dafürhalten zu rosig geschildert. Wir müssen endlich danach trachten, das Reich in seinen Einnahmen günstiger zu stellen. Wir haben immer wieder die Einführung einer Reichseinkommensteuer befürwortet. Die Wirkungen der Handelsverträge werden von den Agrariern ganz falsch beurtheilt. Sie haben auch der Landwirthschaft nicht geschadet, dern die Preise sind heute höher, als zur Zeit des Abschlusses des russischen Vertrages. Die Klagen der Agrarier sind also unberechtigt, denn ganz entbehren können wir das ausländische Getreide nicht. Unsere Landwirthschaft hat es eben nicht verstanden, das für die Ernährung des deutschen Volkes nothwendige Getreide selbst zu produziren. Das Börsengesetz hat seine Wirkungen ganz verfehlt. Es hat den Agrariern jedenfalls in hohem Grade geschadet. Jetzt wollen sie auch die Reichsbank mehr als in den Interessen dieses Instituts liegt, für ihre Zwecke dienstbar machen. Auf der anderen Seite hindern sie die Regierung dem Volke das zu gewähren, was sie selbst zu gewähren entschlossen war. Auf Drängen der agrarisch-konservativen Minderheit hat man uns in Preußen ein kleines Sozialistengesetz gebracht, anstatt einfach dem vom Reichstage angenommenen Reichsgesetz auf Aufhebung des Koalitionsverbots für politische Vereine zuzustimmen. Abg. Bebel hat mit Recht über die Vernachlässigung des Schulwesens in Preußen geklagt. Er sollte daraus die Lehre schöpfen, daß auch für seine Freunde die Landtagswahlen eine gewisse Wichtigkeit haben. Auch ihnen muß daran liegen, daß im preußischen Abgeordnetenhause eine widerstandskräftige Mehrheit sitzt. Ich muß erklären, daß eine starke Flotte, mit einer genügenden Anzahl von Kreuzern und Panzerschiffen für den Schutz unserer Küsten absolut unentbehrlich ist. Die Bauern sind für die Agitationen des Bundes der Landwirthe nicht mehr zu haben. Sie haben eingesehen, daß sie kein Interesse an hohen Getreidezöllen haben. Wir haben dafür gesorgt, daß sie aufgeklärt sind. Aber die unteren Regierungsorgane stehen leider ganz im Dienste der Agrarier. Der Reichskanzler sollte daher amtlich die Rede zur Kenntniß bringen, die er hier einmal den Argrariern gehalten und in der er selbst, wie man sagt, der größte Grundbesitzer in Deutschland, überzeugend nachwies, daß 15 Millionen der deutschen Landwirthe überhaupt kein Interesse an hohen Zöllen haben. (Sehr richtig.) Jedenfalls muß der Reichskanzler mit seiner Autorität hineinfahren und die Landräthe durch den preußischen Minister zur Raison bringen lassen. Viel dringender als ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz brauchen wir eine Regelung der Verantwortlichkeit der Beamten. Die Agitation des Bundes der Landwirthe hat einen Umfang und eine Form angenommen, daß man sagen muß, die Sozialdemokraten sind wahre Waisenknaben gegen die Agrarier! (Unruhe rechts, Lachen links.) Die Agrarier haben so viel Boden nur gewinnen können, weil der Liberalismus in sich so zerfahren ist. (Heiterkeit! Sehr richtig!) Das Bürgerthum muß sich aufraffen.

Kriegsminister v. Goßler erwidert auf eine Anfrage des Vorredners: Ich kann erklären, daß eine Aenderung in der Dienstverpflichtung nicht in der Absicht der verbündeten Regierungen liegt. (Beifall.) Wir verkennen nicht die Schwierigkeiten der Ausbildung in zwei Jahren, aber so erhebliche Mißstände haben sich nicht gezeigt, daß wir eine Aenderung für nothwendig halten mußten. Auch eine Vermehrung der Zahl der Infanterie-Bataillone liegt nicht in der Absicht der Regierung, da erst kürzlich eine Uniformirung und Zusammenlegung der vierten Bataillone zu neuen Regimentern stattgefunden hat. Diejenige Waffe, die einer Reorganisation bedarf, ist die Feldartillerie, und ich stehe nicht an zu erklären, daß wir mit Vorschlägen in dieser Richtung hervortreten werden.

Abg Dr. Paasche (natl.): Meine Freunde haben im preußischen Abgeordnetenhause ihren Einfluß dahin geltend gemacht, daß die Arbeiter möglichst entlastet werden. Die Lasten der Arbeitgeber sind dagegen beständig gestiegen, und sie müssen daher bestrebt sein, immer intensiver und billiger zu produziren. Davon hat der Arbeiter keine Ahnung. Er bekommt am Ende der Woche seinen Lohn und fragt nicht danach, wie schwer es dem Fabrikanten wird, das Geld herbeizuschaffen. Der Arbeiter befindet sich jedenfalls in einer beneidenswerthen Lage gegenüber unsern Bauern, die aufs schwerste arbeiten müssen von früh bis spät, ohne zu wissen, ob sie einen Ertrag davon haben werden. Die Stärkung der Industrie, wie sie von der Flottenvorlage zu erwarten ist, kommt im wesentlichen den Arbeitern zu statten. Die Interessen dieser nehmen wir also mit wahr, wenn wir für diese Vorlage stimmen. Mit Ausnahme einer Anzahl von Börsenbaronen sind alle Interessenten mit dem Börsengesetz zufrieden. Daß wir in Berlin keinen geregelten Getreidemarkt haben, ist allerdings zu bedauern, aber die Schuld daran tragen nicht die Landwirthe, sondern die Herren an der Börse. Diese haben den Markt eingehen lassen, weil sie nicht wünschen, daß man einen Einblick in ihre Preismanipulationen gewönne. Redner erklärt die Finanzlage für günstig, wenn auch die Finanzwirthschaft keine gesunde sei und verlangt Maßregeln zur Verhütung von Eisenbahnunfällen und die Verwirklichung der Postreform. Bezüglich der Handelsvertragsfrage bittet der Redner die Regierung, bei den Vereinigten Staaten dahin zu wirken, daß daselbst unsere Zuckereinfuhr günstiger behandelt werde, als die der andern Staaten, welche höhere Ausfuhrprämien zahlten als wir.

Staatsminister Graf Posadowsky theilt auf eine Anfrage des Vorredners mit, daß die Grundlage für die Vertragsverhandlungen mit Amerika und England vom Reichskanzler festgestellt worden sei. Jetzt sei die Sache zur weiteren Erledigung an das Auswärtige Amt gegangen; sie befinde sich also in einem Stadium, welches weitere Mittheilungen darüber hier einstweilen nicht gestatte. In den wirthschaftlichen Ausschuß seien Sachverständige berufen worden zur Auskunftsertheilung über die Produktionsverhältnisse behufs Aufstellung des neuen Zolltarifs, der für den Abschluß der neuen Handelsverträge unbedingte Voraussetzung sei. Selbstverständlich würden später auch noch andere Sachverständige, auch Handwerker, vielleicht sogar Arbeiter gehört werden, aber diese doch nur über Einzelfragen. Wenn man den Vorwurf erhoben habe, daß zu viele Landwirthe in den Ausschuß berufen seien, so verweise er auf die gegenwärtige mächtige landwirthschaftliche Bewegung, der gegenüber doch geprüft werden müsse, welche Forderungen der Landwirthschaft berechtigt und mit den berechtigten Forderungen der Industrie und des Handels verträglich seien. Und insoweit sich die Berechtigung dazu herausstelle, werde man nicht umhin können, der Landwirthschaft einen höheren Schutz zu ge-

währen. Was das Zuckersteuergesetz betreffe, so sei es geboten gewesen, aber die Regierung werde sich noch immer freuen, wenn das Ziel der Abschaffung der Ausfuhrprämien erreicht werde.

Abg. Zimmermann (Reformp.) verlangt u. A. daß jüdische Lehrer bei noch so großer Begabung nur in jüdischen Familien sollen unterrichten dürfen, jüdische Advokaten nur nach Verhältniß der Bevölkerungsziffer zu gelassen werden. Jüdische Aerzte sollte man wenigstens zu den Krankenkassen nicht zulassen, es sei denn, es handlte sich um rein jüdische Kassen. Redner verlangt eine progressive Einkommensteuer und bedauert, daß die Regierung die Sympathiekundgebungen zu Gunsten der Deutsch-Oesterreicher verhindere.

Abg. v. Hodenberg (Welfe): Mit dem Dreibund scheint es übel auszusehen. Italien scheint sich zurückziehen zu wollen (Widerspruch). Um so fester müssen wir zu Oesterreich halten. Leider scheinen die Pester Festtage dazu gedient zu haben, die Lage der österreichischen Regierung zu erschweren. So sehr ich daher die Pester Tage bedaure, muß ich es doch durchaus billigen, daß unsere Regierung es nicht geduldet hat, daß die annexionslustigen, landesverrätherischen Deutschliberalen (Oho!) hier bei uns ihre Agitation gegen ihre Regierung fortsetzen. Redner geht dann zur inneren Politik über und beklagt sich über Verletzung der Rechte der Deutschhannoveraner durch die Regierung von Preußen, dessen Unterthanenverbande die Mehrzahl der Deutschhannoveraner zur Zeit (Heiterkeit) angehörten, aber auch von Hamburg und Braunschweig.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) wendet sich zunächst gegen die beiden letzten Vorredner, deren Angriffe gegen befreundete Staaten nicht zu billigen seien. Das Bürgerliche Gesetzbuch wäre gescheitert, wenn das Gesetz mit einem Einzelstück des Vereinsrechts, nämlich mit der Bestimmung über die Aufhebung des Verbindungsverbots, bepackt worden wäre. Das Versprechen des Reichskanzlers bezüglich Aufhebung des Verbindungsverbots sei vollkommen eingelöst worden, denn dem preußischen Landtage sei ja in der That eine Vorlage zugegangen, durch die diese Frage hätte geregelt werden sollen. Der Reichskanzler sei aber doch außer Stande, den Landtag zur Annahme einer Vorlage zu zwingen, und daß die Vorlage nicht lediglich die Aufhebung des Verbindungsverbots habe enthalten können, sei aus den damaligen Erklärungen der Regierung und der Konservativen im Reichstage zu ersehen gewesen. In der Frage der Sozialreform thue die Bourgeoisie ihre Schuldigkeit.

Staatssekretär v. Bülow: Die Besorgniß des Frhrn. v. Hodenberg, daß der Dreibund erschüttert sei, ist vollkommen unbegründet. Er ist vollkommen unerschüttert, unser Verhältniß zu Italieu und zu Oesterreich-Ungarn ist das denkbar beste. Die Pester Tage haben das Ihrige dazu beigetragen, dieses Verhältniß zu befestigen. Daran möchte ich die Bitte knüpfen, daß interne Verhältnisse anderer Staaten nur mit großer Mäßigkeit behandelt werden möchten. Oesterreich-Ungarn gegenüber können wir das um so eher, als es einen Herrscher besitzt, zu dessen Weisheit alle seine Völker mit dem gleichen Vertrauen aufblicken.

Darauf wird die Weiterberathung auf Mittwoch vertagt.

Politische Uebersicht.

Zur Marinevorlage. Herr Lieber hat, wie sich mehr und mehr herausstellt, in seiner Rede zum Flottengesetz doch nicht ganz im Sinne des Zentrums und besonders nicht im Sinne der Zentrumspresse gesprochen, wie sich aus Aeußerungen der Parteikorrespondenz und angesehener Zentrumsblätter ergiebt. Nur keine Illusionen! so bemerkt z. B. die „Korrespondenz für Zentrumsblätter" gegenüber der „Nordd. Allg. Ztg.". „So steht denn doch die Sache nicht, daß nur über einige Nebenfragen noch eine Verständigung erforderlich wäre. Im Gegentheil, die Regierung wird in mehreren Hauptpunkten noch ein bedeutendes Entgegenkommen zeigen müssen, wenn sie das Zentrum gewinnen will." In der Regierungsvorlage sei eine gegenseitige Bindung der zur Legislative berufenen Faktoren des Reiches nicht enthalten; die Regierung selbst sei keineswegs darin gebunden. Indem die Korrespondenz die Bedingungen Liebers weiterhin aufzählt, fordert sie auf, besonders zu unterscheiden zwischen persönlichen Ansichten des Redners, die er nur als solche vorträgt, und den Ansichten der Partei, die er vertritt. Am Schlusse des Artikels wird ausgeführt, es stehe „doch wohl ganz klar, daß die Regierung um zur Verständigung zu kommen, etwas mehr thun muß, als an den Grundsätzen der Vorlage festzuhalten"! Und die „Köln. Volksztg." schreibt: „Unsere kritische Auffassung bezüglich der in Betreff der Marinevorlage nach wie vor bestehenden Lage wird in der gesamten Zentrumspresse getheilt. In zahlreichen Zentrumsblättern kommt dieser kritische Standpunkt in weit schärferer Weise zum Ausdruck, als an dieser Stelle. Wir denken dabei nicht einmal an die süddeutschen Organe der Zentrumspartei. In diesen, namentlich in den baierischen Blättern, machen sich, entsprechend der Gesamtstimmung in Süddeutschland, die Bedenken gegen die Marinevorlage mit einer Entschiedenheit geltend, welche nicht unbeachtet bleiben darf und namentlich allen Freunden der Marinevorlage nahelegen sollte, die Frage mit geziemendem Ernste zu behandeln."

* * *

Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen. Gegenüber dem wirthschaftlichen Ausschuß, wie ihn Staatssekretär Graf Posadowsky in seiner Mehrheit aus Hochschutzzöllnern zusammengesetzt hat, hat sich nunmehr in Berlin im Wege der Selbsthilfe und der freien Vereinigung eine „Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen" gebildet, welche, ohne durch eine politische Behörde gebunden zu sein, grundsätzlich die Vervollkommung des Systems der Handelsverträge erstrebt. Die Centralstelle erblickt nach den jetzt veröffentlichten Rundschreiben und Satzungen die Aufgabe unserer Tarif- und Verkehrspolitik darin, daß sie der vollen Entfaltung aller wirthschaftlichen Kräfte des deutschen Volkes auf dem inneren und dem ausländischen Markt dienstbar gemacht wird. Sie bleibt sich bewußt, daß die deutsche Handelspolitik stets durch die Rücksicht auf das Gesammtwohl des Vaterlandes bestimmt und gerechtfertigt sein soll. Der Vorstand dieser Zentralstelle ist auch in dem amtlichen wirthschaftlichen Ausschuß vertreten. Die Zentralstelle will sich die Beschaffung und Bearbeitung des für den Abschluß von Handelsverträgen erforderlichen Materials angelegen sein lassen und ihren Mitgliedern berichten durch Besprechungen in der Oeffentlichkeit, sowie durch Herausgabe von Abhandlungen und Schriften. Auch soll eine Auskunftsertheilung über Fragen der Handelspolitik, der Zollpolitik u. s. w. mit der Zentralstelle verbunden sein. Die Mitgliedschaft wird durch einen Mindestbeitrag erworben, welcher für einzelne Mitglieder 20 Mark jährlich, für Behörden und Interessentenvertretungen 100 Mark beträgt.

* * *

Das neue italienische Kabinet. Die „Agenzia Stefani" meldet: Da die weiteren Verhandlungen di Rudini's mit den in Frage kommenden politischen Persönlichkeiten vollen Erfolg gehabt haben, ist das neue Ministerium nunmehr wie folgt zusammengesetzt: di Rudini Präsidium und Inneres, Zanardelli Justiz, Viskonti Venosta Aeußeres, Brin Marine, Branca Finanzen, Luzzatti Schatz, di San Marzano Krieg, Gallo Unterricht, Pavoncelli öffentliche Arbeiten, Cocco Ortu Ackerbau und Sineo Post und Telegraphen.

Deutschland.

Berlin, 14. Dezember.

— Der Kaiser nahm im Neuen Palais heute Vormittag den Vortrag des Chefs des Militärkabinets, Generals von Hahnke, entgegen.

— Eine Sitzung des Staatsministeriums sollte heute stattfinden, wurde jedoch in letzter Stunde abgesagt.

— Der Landeseisenbahnrath hat in seiner am 10. und 11. d. Mts. abgehaltenen Sitzung — der letzten der laufenden Wahlperiode — über verschiedene besonders wichtige Angelegenheiten berathen. In Uebereinstimmung mit seinem Ausschuß hat er eine allgemeine Herabsetzung der Eisenerzfracht, als im öffentlichen Interesse liegend, befürwortet. Als Ausgleichung zur Erhaltung des Wettbewerbes der Hochofenindustrie in Lothringen, Luxemburg und an der Saar ist eine Ermäßigung der Roheisenfracht für den Versand von Lothringen und Luxemburg nach dem Ruhrbezirk und nach der Saar und eine weitere Ermäßigung des Ausnahmetarifs für Gießereiroheisen empfohlen. Zugleich ist die Staatseisenbahnverwaltung ersucht worden, Ermittelungen darüber anzustellen, ob im Falle der Einführung der vorgedachten Frachtermäßigungen eine weitere Herabsetzung des sogenannten Nothstandstarifs für nassauische Erze oder sonstige tarifarische Maßnahmen für andere Bezirke erforderlich seien. Der Landeseisenbahnrath hat ferner einen Ausnahmetarif für Blei in Blöcken, für Spiritus zur Ausfuhr nach der Schweiz und für Holz von Rußland nach den ostpreußischen Hafenplätzen zur Ausfuhr nach überseeischen außerdeutschen Ländern befürwortet. In der Frage der Herabsetzung der Frachten für Thomasphosphatmehl auf die Sätze des Kalitarifs ist ein Beschluß noch nicht gefaßt. Es wurden weitere Ermittelungen insbesondere über die Einwirkung derartiger Ermäßigungen auf die Superphosphatindustrie für erforderlich erachtet und die Angelegenheit an den Ausschuß zurück verwiesen. Ebenso hat der Landeseisenbahnrath sich dafür ausgesprochen, daß über die Frage, ob nicht eine Ermäßigung der Fracht für denaturirten oder zur Denaturirung bestimmten Branntwein angängig und aus wirthschaftlichen Gründen zu empfehlen sei, noch weitere Erhebungen angestellt würden. In den übrigen von der ständigen Tarifkommission vorberathenen Angelegenheiten ist der Landeseisenbahnrath im Wesentlichen den Beschlüssen dieser Körperschaft beigetreten.

— In Arnswalde, im Wahlkreise Ahlwardts, ist in einer konservativen Versammlung der konservative Landtagsabgeordnete Ring als Kandidat aufgestellt worden. Ahlwardt meldete sich zum Wort zu einer Gegenrede, für welche ihm fünf Minuten bewilligt wurden. Unter großer Unruhe führte er aus, daß er sich von der konservativen Partei sein Mandat nicht entreißen lassen könne. Unter großem Lärm fing er nun an, mit aller Schärfe gegen die Ausführungen des Kandidaten Ring vorzugehen. Bei dem fortdauernden Lärm und den Rufen: „Ahlwardt hoch!" erklärte der Vorsitzende, daß er sein Hausrecht gebrauchen und die Ruhestörer aus dem Saale entfernen lassen werde. Die Versammlung mußte denn auch bald wegen andauernder Unruhe geschlossen werden.

— Eine Sympathiekundgebung für die Deutschen Oesterreichs wurde am Montag Abend in Berlin in der Tonhalle von Studenten veranstaltet. An die deutschen Studenten der cisleithanischen Universitäten wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Der Kaiser empfing Dienstag Vormittag den ungarischen Ministerpräsidenten Baron Banffy der früh in Wien eingetroffen war, in Privataudienz.

Frankreich.

— Sieben Mitglieder der von der Deputirtenkammer gewählten Panama-Kommission legten gestern ihr Amt nieder, weil die Kommission es abgelehnt hatte, sich darüber tadelnd auszusprechen, daß von gewissen der Kommission vorgelegten Dokumenten der Presse Mittheilung gemacht worden ist.

— Ungefähr 300 Studenten veranstalteten gestern in Paris in der „Ecole de droit" eine Kundgebung und bewegten sich dann im Zuge durch die Straßen. Nachdem sie bereits in der Rue St. Jacques„ von der Polizei zerstreut worden waren, gelang es ihnen doch unter Rufen „Zu Scheurer" über die Quais bis zur Place de la Concorde zu kommen, wo die Polizei sie abermals zerstreute.

Türkei.

— Wegen jungtürkischer Umtriebe wurden zwei Generalstabsoffiziere nach Bagdad verbannt und ein Marineingenieur sowie ein Vizemajor verhaftet.

— Von der thessalischen Operationsarmee sind bisher etwa 25000 Kranke zurückgeschickt worden. Weitere 5000 harren der Heimbeförderung.

Belgien.

— Zum russischen Gesandten in Brüssel ist an Stelle des nach Paris versetzten Fürsten Urussow der Botschaftsrath in Paris v. Giers ernannt worden.

Asien.

— Die telegraphische Verbindung mit Kiao-Tschau, die von den Chinesen infolge der deutschen Besetzung unterbrochen worden war, ist von ihnen nach offizieller chinesischer Mittheilung wiederhergestellt worden.

Amerika.

— Der Aufstand auf Kuba müßte nach den zahllosen „Siegen" der Spanier längst beendet sein. Auch in den letzten Tagen wurden von Madrid aus neue Massenerfolge der Spanier auf Kuba gemeldet. In scharfem Widerspruch zu diesen Meldungen theilt das angesehene Madrider Blatt „Correo" mit, daß die kubanische Insurrektion in alter Kraft fortlebe. In der Provinz Pina del Rio seien über zweitausend wohlbewaffnete Insurgenten, in Las Villas und Camagney je ebensoviele, in den östlichen Provinzen über achttausend. Im spanischen Heere sei die Sterblichkeit groß wegen der schlechten Ernährung und des mangelhaften Sanitätswesens.

Aus den Provinzen.

Lyck, 14. Dez. Offenbar in einem Anfalle geistiger Schwermuth hat sich eine Tochter unserer Stadt, Frau Rechtsanwalt S. aus Swinemünde, von der Schloßbrücke aus in den See gestürzt und daselbst ihren Todt gefunden. Dem Vernehmen nach befand sich Frau S., welche seit einigen Jahren in kinderloser Ehe mit ihrem Vetter, Rechtsanwalt S. in Swinemünde, verheirathet ist, seit etwa acht Tagen in Lyck, wohin sie ihre Mutter, die längere Zeit dort bei ihr zum Besuch geweilt, zurückbegleitet hatte, wahrscheinlich um in der Umgebung der Heimath ihre Gesundheit mehr zu befestigen. Heute früh nun verließ sie allein das elterliche Haus, und während die Angehörigen nach ihr zu suchen begannen, brachte man die betrübende Nachricht von ihrem Tode. Zwei Bauhandwerker hatten sie in dem Wasser des Sees entdeckt, und trotzdem sofort ihre Rettung per Boot vorgenommen nnd alles zur Hilfe geschehen war, sind doch alle Wiederbelebungsversuche erfolglos geblieben.

Köslin, 14. Dez. In gestriger Stadtverordneten-Sitzung wurde von 56 Bewerbern, von denen fünf auf eine engere Liste gesetzt, aber nur der Bürgermeister Eckard aus Ilmenau in Sachsen-Weimar um persönliche Vorstellung auf Stadtkosten ersucht war, dieser mit 26 gegen 2 Stimmen auf 12 Jahre zum Beigeordneten von Köslin mit 3000 Mk. pensionsfähigem Anfangsgehalt und 750 Mk. persönlicher Zulage gewählt.

Lokale Nachrichten.

Elbing, den 15. Dezember.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 16. Dezember: Bedeckt, trübe, Niederschläge, milde, lebhafter Wind.

Die nächste und letzte Sitzung der Stadtverordneten in diesem Jahre wird kommenden Freitag abgehalten werden. Zur Berathung stehen 9 Punkte. Die interessanteste Sache bildet, wie bereits gemeldet, die Lehrerbesoldungsordnung. Außerdem steht auf der Tagesordnung die Wahl eines besoldeten Stadtraths und Kämmerers. Die übrigen Angelegenheiten haben für die Oeffentlichkeit weniger Werth.

Kaufmännischer Verein. Zum letzten Male in diesem Jahre begrüßte der Vorsitzende, Stadtrath Salbach, gestern in Rauchs Salon seine Getreuen, die in Stärke von etwa 60 Mann erschienen waren. Er habe gehofft, so wandte er sich an die Versammlung, daß das Jahr zu Ende gehen werde, ohne daß der Verein Verluste erleiden würde; doch das Schicksal habe es anders gewollt. Nachdem erst vor 8 Tagen der Tod einen der Eifrigsten aus ihren Reihen geholt habe, sei ihm noch kurz vor Beginn der Versammlung die Nachricht zugegangen, daß gegen Abend Apotheker Strebel vor dem Allbezwinger dahingesunken sei. Der Letztere sei noch nicht lange Mitglied gewesen, doch habe er sich wohl im Vereine gefühlt, und man habe ihn gern gehabt. Der Erstere, Stadtrath Lepp, sei eine ganze Reihe von Jahren Mitglied gewesen und habe sich während dieser Zeit recht eifrig gezeigt. Besonders habe er für die Handelssache reges Interesse gezeigt und sich um deren Hebung verdient gemacht. Auf Aufforderung des Vorsitzenden erheben sich die Versammelten zu Ehren der Verblichenen von ihren Sitzen. Alsdann giebt der Stadtrath Salbach in kurzen Zügen einen Ueberblick über das abgelaufene Vereinsjahr, in dem er besonders die Handelsschule beleuchtete. Diese sei am 28. Oktober mit 131 Schülern eröffnet worden, die sich auf 4 Klassen vertheilen. Heute betrage die Frequenz 154 und zwar seien in I: 33, in IIa: 39, in IIb: 40 und in III 40 Schüler. Das sei im Vergleich mit dem Vorjahre ein erheblich besseres Resultat. Die Versäumnißliste weise nur eine minimale Zahl auf, auch Verspätungen seien nicht zu oft vorgekommen, mit der Zeit werde sich auch wohl dies Uebel legen. Auch könne er mittheilen, daß die beiden Stadthäupter, Oberbürgermeister Elditt und Stadtverordneten-Vorsteher Horn, sich bei Gelegenheit einer Inspicirung recht anerkennend über den Stand der Schule ausgesprochen haben. Der Verein befinde sich, fuhr er fort, noch in einem bedeutenden Provisorium, daher sei es die Pflicht aller, der Mitglieder im allgemeinen, der Lehrer und speziell derjenigen, die ihre Lehrlinge an dem Unterricht Theil nehmen lassen, dahin zu streben, daß die Handelsschule ein Institut ersten Ranges werde. Es müsse auch den jungen Leuten eingeprägt werden, daß sie sich während der Unterrichtsstunden ihrem Alter gemäß als verständig und erwachsen aufzuführen haben, dann werden dumme Streiche, wie sie leider auch jetzt wieder vorgekommen seien, nicht wieder passiren. Demnächst theilte der Vorsitzende mit, daß im Vorjahr der Verein eine Mitgliedschaft von 350 Personen zu verzeichnen gehabt habe. In diesem Jahre seien dazu 34 neue Mitglieder gekommen; 2 habe man durch den Tod verloren, einer sei verzogen. Mithin beziffere sich der Bestand auf 381 Mitglieder. Die nächste Versammlung werde am 11. Januar n. J. abgehalten werden, zu der Oberlehrer Dr. Stenzler den Vortrag übernommen habe. Alsdann ertheilte der Vorsitzende dem Oberlehrer Dr. Schoeber das Wort zu seinem Vortrage über „Ein deutscher Fürst und preußischer Generalfeldmarschall." Redner schildert eingehend das Leben und Wirken des Fürsten Leopold von Anhalt-Dessau, der heute (15. Dez.) von 115 Jahren den glänzenden Sieg bei Kesselsdorf errang. Der Held, frei und ungebunden, ohne Zucht und Schule aufgewachsen, war der echte Typus einer damaligen Soldatennatur. Roh, ungebildet, zügellos, ja sogar gemein, schaltete und waltete er ganz nach Herzenslust, das Leben seiner Untergebenen achtete er ebensowenig, wie er den Todtschlag scheute. Einigermaßen Versöhnung mit diesem häßlichen Bilde gewährt die treue, unendliche Liebe zu seiner Anneliese, der Apothekerstochter und seiner späteren Frau, außerdem aber auch einige Züge in seinem Leben, die bewiesen, daß sein innerster Kern gesund, nur die äußere Schale rauh gewesen ist, und daß nur seine Jugenderziehung an seinem zum theil abstoßenden Charakter schuld habe. Der große Preußenkönig, bei dem der alte Dessauer nicht gut angeschrieben war, hielt ihn im allgemeinen fern von sich. Als Friedrich zur Regierung kam, bedeutete er Leopold: Das Kommando seines Regiments behält er, Einfluß auf meine Regierung stehe ich niemandem zu. Ein zutreffendes Urtheil über den alten Haudegen stammt außerdem vom Könige: Er ist ein großer, tüchtiger Soldat, aber ein schlechter Bürger und roher Mensch. Nach der Schlacht von Kesselsdorf trat Leopold eigentlich nicht mehr so recht hervor, er widmete sich meist der Regierung seines Ländchens und vor allem seines Güterkomplexes, den er, wie auch schon vorher, durch Ankauf von adligen und bäuerlichen Besitz — mitunter sogar gewaltsam — ganz gewaltig vermehrte. Er starb im 71. Lebensjahr am 9. April 1747. Ein Denkmal ist ihm auf dem Wilhelmsplatz in Berlin durch Friedrich Wilhelm III gesetzt.

Zur Errichtung der technischen Hochschule nahm gestern Abend eine allgemeine Bürgerversammlung zu Danzig Stellung. In ausführlicher Diskussion traten alle Redner dafür ein, daß die Erlangung des Instituts nicht nur Sache der höheren Stände, sondern vor allem auch des breiteren Mittelstandes der Stadt sei; mit allen Mitteln müsse daher dahin gestrebt werden, das Ziel zu erreichen. Von den Bewerberinnen sei die Konkurrenz von Posen, Elbing und Bromberg nicht zu fürchten, in Betracht komme nur Kiel und Breslau mit ihren bedeutenden Kräften und Mitteln. Deshalb müsse von der Bürgerschaft, den Vereinen, Korporationen 2c. die Bemühung der Danziger Behörden aufs wirksamste unterstützt werden, und das könne nicht besser geschehen, als wenn man eine allgemeine Petition an den Kultusminister richte. Darauf wurde der Wortlaut der Petition verlesen, gutgeheißen und von den versammelten Bürgern einstimmig angenommen. In Betreff der Platzfrage wurde eine Resolution genehmigt, in der der Magistrat ersucht wird, mehrere Bauplätze der Regierung zu unterbreiten, vornehmlich solle man dahin streben, daß die Hochschule möglichst in der inneren Stadt errichtet werde. — Wir haben bereits unserer Ansicht über die Betheiligung der Stadt Elbing an der Bewerbung Ausdruck gegeben. Bei der völligen Aussichtslosigkeit, — ein Faktum, gegen das man sich doch nicht verschließen sollte, — halten wir es allein für angebracht, wenn die Elbinger Bürgerschaft Danzigs Bestrebungen thatkräftige Unterstützung angedeihen ließe, auf daß unserer Provinz wenigstens die Hochschule gesichert werde.

Seinen ehrlichen Namen sich verunglimpfen zu lassen, wird von jedem Manne mit Recht als Schande angesehen; ihn unangetastet und rein zu erhalten, ist des freien Bürgers schönster Stolz. Kaum glaublich aber klingt es, wenn man heute hört, daß hie und da sich Männer, zumal in den östlichen Provinzen, finden, die sich ihres alten Namens, den schon ihre Väter getragen haben, schämen. Erst neulich wurde von dem Landrichter Danielowski, z. Z. in Konitz, früher in Elbing, berichtet, daß er durch Namensmetamorphose jetzt als Kannenberg einherstolzire. Jetzt lesen wir im „Geselligen": „Dem Lehrer Dalski und dessen Ehefrau in Wonno, Kreis Löbau, ist von dem Herrn Regierungspräsidenten gestattet worden, fortan den Familiennamen „Dahlke" zu führen. — Die Empfindung der Knopflochleere muß doch eine fürchterliche sein.

Russische Großfürstin auf der Durchreise. Im heutigen Courirzug. der um 6 Uhr 45 Min. früh hier eintraf, fuhr die Großfürstin Constantin von Rußland mit Gefolge in einem besonderen Schlafwagen von Berlin nach Petersburg.

Ordensverleihungen. Dem Kirchenältesten, Hauptkassen-Rendanten der städtischen Sparkasse zu Königsberg, ist der Königliche Kronen-Orden vierter Klasse und dem ersten Lehrer Leopold zu Marien-

felde im Kreise Marienwerder der Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen worden.

Postalisches. Vom 20. Dezember ab werden Drucksachen in Rollenform bis zu 75 cm Länge und 10. cm Durchmesser auch innerhalb Deutschlands sowie im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn zur Postbeförderung zugelassen.

Das Besitzzeugniß zur Zentenar-Medaille kommt jetzt nach und nach zur Vertheilung. Es ist 30 Zentimeter breit und 24 Zentimer lang. Angebracht sind ein Medaillonbild Wilhelms I. mit Lorbeerkranz, eine deutsche Eiche, an deren Fuß Szepter und Marschallstab liegen, eine Urkunde mit der Inschrift: 22. März 1797—1897, ein Lorbeerbaum mit den Jahreszahlen der drei letzten Feldzüge, eine Kaiserkrone, sowie der Dedikationstext. — Ein sehr werthvolles Papier.

Vorläufige Festnahme von Personen, deren Auslieferung beantragt werden soll. Reichsausländische Behörden wenden sich häufig unmittelbar an preußische Polizeibehörden oder Staatsanwaltschaften mit dem Antrage auf vorläufige Festnahme von Personen, deren Auslieferung demnächst beantragt werden soll. In Betreff des hierbei zu beobachtenden Verfahrens hat der Minister des Inneren kürzlich bestimmt, daß, wenn der Verfolgte Reichsausländer ist, er in sichere polizeiliche Haft genommen und der ersuchenden ausländischen Behörde hiervon Mittheilung gemacht werden soll. Falls das Polizeigefängniß keine genügende Sicherheit bietet, sollen die Festgenommenen in das Gerichtsgefängniß als Polizeigefangene gebracht werden. Von jeder vorläufigen Festnahme ist dem Minister sofort unmittelbare Anzeige zu machen, und es ist sodann die ministerielle Entscheidung abzuwarten. Ohne ministerielle Genehmigung darf keine Auslieferung stattfinden.

Alles wird verstempelt! Nach Erlaß des preußischen Finanzministers an die Provinzialsteuerbehörden sind durch Briefwechsel oder Telegramme zustande gekommenen Miethsverträge über möblirte Wohnungen mit ein Zehntel Prozent stempelpflichtig. — Wir armen Junggesellen!

Gnadengeschenk. Dem Besitzer Jochem in Blumenort, dem im vorigen Jahre 8 Stück Rindvieh wegen Tollwuth getödtet werden mußten, ist jetzt ein Gnadengeschenk von 600 M. überwiesen worden.

Neue Zeitung. Das in Graudenz neu erscheinende Blatt, der „Graudenzer Courier", will den Hetzereien der Hakatisten-Presse entgegentreten. Es will, wie es in der Abonnementseinladung heißt, die Lügen, die von der gen. Presse gegen die polnischen Mitbürger geschleudert werden, aufdecken und dadurch der Hetzarbeit gewisser Hetzer und Streber einen Dämpfer aufsetzen und zur Beilegung des Nationalhaders, also zur Gesundung der Verhältnisse in den Ostmarken beitragen. — Recht so! Durch das unwürdige Treiben der Hakatisten wird die Spannung zwischen Polen und Deutschen nur immer ärger.

Schwindlerin. Das Dienstmädchen des Hofbesitzers Thiel in Ellerwald 3. Trift verließ vor einigen Tagen widerrechtlich dessen Dienst und begab sich nach Elbing. An demselben Tage Vorm. erschien sie bei dem Kaufmann A. in der Wasserstraße und zeigte einen langen Brief mit der Unterschrift Thiel vor, indem sie sagte: Thiels sind alle krank und ich soll den Arzt herausschicken und da dieses 15 Mark kostet, so bittet Herr Thiel, ihm doch den Betrag zu leihen. Als der Kaufmann die Unterschrift las, zahlte er dem Mädchen anstandslos die Summe aus, zumal Herr Thiel in seinem Geschäft bereits 25 Jahre verkehrt. Als das Mädchen kaum mit dem Gelde fort war, wollte der Zufall, daß Herr Thiel mit seiner Frau auch zur Stadt und zu A. kam. A. erzählte ihm von der Sache, und nun stellte sich heraus, daß alles von dem Mädchen erschwindelt war. Herr Thiel begab sich darauf sofort mit einem Polizeisergeanten in die elterliche Wohnung des Mädchens und traf es hier auch an. Von dem Gelde hatte sie nur 2 Mk. verausgabt, so daß ihr 13 Mk. noch abgenommen werden konnten.

Den Langfingern wird die Arbeit immer leichter gemacht, So wurde am Montag einem an der Holl. Chaussee wohnenden Ingenieur eine Portion Wäsche aus dem Spinde mittels Nachschlüssels gestohlen. Die Entreethür war offen gelassen.

Von der Weichsel. Bei Thorn herrscht schwaches Eistreiben, sonst ist der Strom eisfrei. Der Wasserstand betrug gestern Mittag: In Thorn — 0,18, in Fordon + 0,04, in Culm 0,20, in Graudenz + 0,20, in Kurzebrack 0,62, in Pieckel 0,60, in Dirschau 0,76, in Einlage 2,22 in Schiewenhorst 2,40, in Marienburg 0,38 m.

Strafkammer. [Spielerprozeß.] Auf der Anklagebank erscheinen heute, der frühere Kaufmann August Bahsner, z. Z. Strafgefangener, Agent Georg Herrmann, ebenfalls zeitiger Strafgefangener, Kaufmann Georg Vogt und der Restaurateur Friedrich Wilhelm, sämmtlich von hier. Es sind 42 Zeugen geladen. Der Andrang des Publikums zu dem Zuhörerraum ist ein kolossaler. Dem 1. und 3. Angeklagten wird zur Last gelegt, in den Jahren 1896/97 ein Schankgewerbe ohne Konzession betrieben, allen gemeinsam aber, Hazard gespielt resp. geduldet zu haben. Angekl. Bahsner räumt ein, wiewohl er nur zum Kleinbetrieb in seinem Lokal berechtigt gewesen ist, alkoholische Getränke in Gläsern verabreicht zu haben. Ebenso ist er geständig, Glücksspiele gestattet, auch selbst daran zu seinem Vergnügen theil genommen zu haben. Im allgemeinen sei nicht über 25 Pfg. Einsatz gespielt worden, von einem falschen Spielen sei ihm nichts bewußt. Vogt räumt ein, sich am Hazard betheiligt zu haben; er will einmal 58 Mk. gewonnen, dagegen 64 Mk. verspielt haben, sonst habe er keinen Vortheil gehabt. Aehnliches gesteht Vogt ein. Der Angekl. Wilhelm will überhaupt kein Glücksspiel kennen, es auch nie geduldet haben.

Als Zeuge erscheint zunächst Kaufmann v. Jablonowski, der bekundet, daß bei Bahsner, Vogt und Wilhelm hazardirt sei; ob mit gezeichneten Karten gespielt sei, wisse er nicht; er selbst habe sich mitunter daran betheiligt, ohne Gewinn gehabt zu haben.

Getreidemakler Roemer spricht sich etwa ebenso aus; gespielt sei in Höhe bis zu 1 Mk.; er habe einmal 50 Mk. verloren; die Bahsner'sche Kneipe sei allgemein „Klein Monaco" genannt worden.

Kolporteur Gudczinki: So oft er gespielt habe, sei er stets der Verlustier gewesen; er habe öfter Ausfälle bis 28 Mk. gehabt; der Löwenantheil sei stets den Angekl. zugefallen. Bei Wilhelm habe er einmal „Gottes Segen bei Cohn" gespielt.

Angekl. Wilhelm erwidert, er habe das Spiel damals nur lernen wollen. (!)

Kaufmann Ebel hat sich auch am Spiel betheiligt, weiß aber nicht, ob die Angeklagten das Spiel gewerbsmäßig betrieben haben.

Agent Hurwitz ist gleichfalls öfters beim Hazardiren thätig gewesen. Sein Verlust belaufe sich auf 5—600 Mk.; ob die Angekl. Falschspieler gewesen, wisse er nicht; in einem Fall sei ihm bekannt, daß der Gastwirthssohn Speiser einmal eine gezeichnete Karte bemerkt habe; Baßner und Hermann haben mitunter große Verluste gehabt, über das gewerbsmäßige Betreiben könne er keine Auskunft geben.

Buchhalter Schiemann: Er habe etwa viermal bei Bahsner gespielt und zwar stets mit Verlust; pointirt sei bis 3 Mk.; verdächtig sei ihm gewesen die Art und Weise, wie Herrmann die Karte angefaßt habe.

Bäckermeister Schöneberg: Er habe mitunter bei Bahsner und Vogt gespielt gegen Einsatz von 50 Pfg. und mit negativem Resultat; bei Vogt habe man alte Karten gebraucht, die punktirt gewesen seien; Vogt sei seines Wissens stets im Vortheil gewesen.

Landwirth Eggert hat bei allen drei gespielt, meist verloren, weiß nicht, wer hauptsächlich gewonnen, hat vom Falschspielen selbst aber nichts wahrgenommen.

Rentier Hellwich hat am Neujahrstage Morgens im Bahsner'schen Lokal einen großen Lärm im Vorübergehen vernommen; der Lehrling habe ihm mitgetheilt, daß das schon die ganze Nacht so gehe; Gravirendes könne er nicht aussagen.

Kurz vor Schluß des Blattes geht uns noch das Urtheil zu; es lautet gegen Bahsner und Vogt wegen Gewerbe-Polizei-Vergehens auf je 20 Mk. Geldstrafe bezw. 5 Tage Haft, wegen Gestattens von Glücksspielen auf je 60 Mk. Geldstr. bezw. 15 Tage Gefängniß; gegen Wilhelm wegen Gestattens von Glücksspielen auf 60 Mark Geldstrafe bezw. fünfzehn Tage Gefängniß und gegen Bahsner und Hermann wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels auf je drei Monate Gefängniß, die auf eine Zusatzstrafe von je zwei Monaten Gefängniß herabgesetzt wurde. — Wie der Präsident verkündete, wird die Sache noch ein unangenehmes Nachspiel für einen der Zeugen haben. Das Ausführliche bringen wir morgen.

Weiteres Lokales siehe Beilage.

Von Nah und Fern.

* **Durch den Einsturz eines Erkers** an einem Neubau in der Lindwurmstraße in München wurden am Dienstag ein Bauarbeiter getödtet und elf schwer verletzt.

* **In Folge häuslicher Zwistigkeiten** stürzte sich bei Uerdingen die Frau eines Arbeiters aus Rheydt mit ihrer 21 Jahre alten Tochter und ihrem 12 Jahre alten Sohn in den Rhein. Die Frau und der Sohn wurden gerettet, während die Tochter ertrank.

* **Der falsche Erzherzog,** Kommis Emil Behrendt, hat Anklage gegen den Bruder seiner früheren Braut, den Kaufmann Franz Husmann in Aachen, wegen Beleidigung erhoben. Die Klage stützt sich auf den Umstand, daß Behrendt s. Zt. in Lüttich und später in Essen auf Grund einer Denunziation des Husmann wegen Betrugs verhaftet worden ist. Die gegen Behrendt eingeleitete Untersuchung, die sich auch noch auf Spionage, Erpressungsversuch und Diebstahl erstreckte, soll die Haltlosigkeit aller Beschuldigungen ergeben hat.

* **Statt Steinhäger — Natronlauge.** In einem renommirten Restaurant in Krefeld forderte am Sonnabend der Fabrikant Wackers, ein Ende der Fünfziger stehender Herr, einen Steinhäger". Der Kellner reichte ihm aus einer wahrscheinlich versehentlich zwischen die „Schnäpse" gerathenen Flasche ein Glas Natronlauge. Wackers trank das Gläschen auf einen Zug aus und war nach Verlauf einer halben Stunde eine Leiche. Ein anderer Gast, der sich aus derselben Flasche einen Schnaps einschenken ließ, merkte, als er das Gläschen an den Mund setzte, die Verwechselung und wurde so vor dem Schicksal seines Nachbars bewahrt.

Literatur.

§ Wie es möglich ist, für den Preis von 20 Pf. einen illustrirten Roman aus der Feder der ersten Autoren zu liefern, wie **Kürschners Bücherschatz** (Berlin, Hermann Hillger Verlag) dies thut, dieses Räthsel zu lösen müssen wir dem Verleger überlassen. Heute liegt uns als Band 15 „Auf dem Ulmer Hof" Roman von Max Lay vor, welcher noch dadurch ein erhöhtes Interesse gewinnt, als der von O. Herrfurth hübsch illustrirte Roman in der Umgegend des nach heißem, blutigen Ringen endlich wieder deutsch gewordenen Straßburgs spielt. „Im Netz" betitelt sich der 16. Band, welcher den bekannten Romancier Alex. Römer zum Verfasser hat. Dieser prächtige Roman führt uns Zustände aus unserer modernen, großstädtischen Töchtererziehung vor Augen; unter den dem wirklichen Leben entnommenen Gestalten wird der Leser manchen Bekannten finden. A. v. Schrötter hat sein Bestes gethan, dem Bande illustrativen Schmuck zu verleihen.

§ **Helmuth von Moltke.** Ein Lebensbild für das deutsche Volk, insbesondere für die deutsche Jugend von Fedor von Köppen. Mit Porträt und vielen Textillustrationen. Zweite vermehrte Auflage. Preis elegant in Kaliko gebunden Mk. 4,—. (Verlag von Carl Flemming in Glogau.) Das Leben Moltkes ist wie kaum ein zweites geeignet, der heranwachsenden deutschen Jugend als leuchtendes Vorbild männlicher Tüchtigkeit zu dienen, und von allen Büchern, die geschrieben sind, um den jungen Lesern die große Persönlichkeit vor Augen zu führen, ist die vorliegende Biographie der besten eine. Soeben ist die zweite Auflage erschienen, und sie darf auf eine noch günstigere Aufnahme rechnen, wie die erste, denn gegen früher hat das treffliche Buch manche gern gesehene Veränderungen aufzuweisen. So hat der bis zum Tode des Feldmarschalls fortgeführte Text durch eine Menge eingestreuter Illustrationen eine werthvolle Bereicherung erfahren, das Format ist vergrößert, und eine neue geschmackvolle Einbanddecke zeigt neben dem Titel das Familienwappen Moltkes in vornehmer Goldpressung. Daß der Preis trotz der reichen Ausstattung jetzt auf 4 Mark ermäßigt wurde, wird überall dankbar anerkannt werden. Möchte diese Lebensbeschreibung des genialen Schlachtenlenkers auf recht vielen Weihnachtstischen zu finden sein!

Telegramme.

Hamburg, 15. Dez. Der Kaiser ist mit Gefolge mittels Sonderzuges Vormittags 11 Uhr 40 Minuten hier eingetroffen. Zur Begrüßung waren auf dem Bahnhofe der Bürgermeister Dr. Versmann und 3 Senatoren anwesend. Der Kaiser begab sich sodann mit Gefolge und den zur Begrüßung anwesenden Herren zum Rathhause.

Berlin, 15. Dez. Zu dem heutigen vom Reichskanzler zu Ehren des aus dem Amte geschiedenen Staatsministers Dr. v. Bötticher veranstalteten Festmahl hatten sämtliche Staatssekretäre und Staatsminister, der Chef des Civilkabinets Geheimrath Dr. v. Lucanus, eine Anzahl Bundes-Mitglieder, das Präsidium des Reichstages, der Chef der Reichskanzlei, Geheimrath v. Wilmowski und andere Einladungen erhalten. Vor Beginn der Tafel wurden dem Staatsminister Dr. von Bötticher mit einer Ansprache des bairischen Bundesraths-Bevollmächtigten Grafen Lerchenfeld-Köfering 3 künstlerisch gearbeitete silberne Fruchtschalen überreicht, welche die Mitglieder des Bundesraths ihrem langjährigen Vorsitzenden als Erinnerungsgabe gestiftet haben. Während der Tafel nahm der Reichskanzler das Wort, zu einem Toast auf den Staatsminister v. Bötticher, welcher seinerseits in bewegten Worten dankte. Das Fest verlief in gehobenster Stimmung. (Der Kaiser hat an dem Diner also nicht theilgenommen. D. Red.)

Berlin, 15. Dez. Die Budgetkommission beschloß, ihre Berathungen am 12 Januar zu beginnen und zunächst den Etat und hierauf das Flottengesetz zu berathen.

Würzburg, 15. Dez. Der 19jährige Sohn eines Bahnwärters der am 14. November Nachts den Ostender Expreßzug bei Lohr durch Schienenlösung gefährdete, wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Marburg, 15. Dez. Der italienische Militärbevollmächtigte in Berlin überreichte im Auftrage der Königin von Italien dem 11. Jägerbataillon, dessen Chef die Königin ist, zwei prachtvolle Fahnenbänder.

Wien, 15. Dez. (Wiener Korrespondenz-Bureau.) Griechenland ließ ein Gesuch um Verlängerung des Termins für die Ratifikation des Friedensvertrages für einen Monat bei der Pforte überreichen. In den Kreisen der Pforte wird dieses Verlangen für ungerechtfertigt und unerfüllbar erklärt.

Wien, 15. Dez. Das „Fremdenblatt" dementirt die Meldung von dem bevorstehenden Rücktritt des Statthalters von Böhmen Coudenhove.

Wien, 15. Dez. Der Kaiser empfing heute den Statthalter von Böhmen, Baron Coudenhave in Privataudienz.

Agram, 15. Dez. Im Landtage wiederholten sich heute die gestrigen Tumulte. Gestern hatte der Obergespan Graf Rubido-Zichy dem Abg. Dr. Potocnjak wegen eines beleidigenden Zurufs eine Forderung zum Zweikampf übersandt, die jedoch unausgetragen blieb, da Dr. Potocnjak für nicht satisfaktionsfähig erklärt wurde, weil er vor 5 Jahren eine thätliche Beleidung ohne Genugthuung zu fordern hingenommen hatte.

Paris, 15. Dez. Dem „Figaro" zufolge ist der Besuch des Zarenpaares zur Weltausstellung endgiltig festgesetzt.

Paris, 15. Dez. Dem „Figaro" zufolge empfing der Kolonialminister ein Telegramm vom Kongo mit guten Nachrichten von der Expedition Marchand.

Rom, 15. Dez. Alle Blätter mit Ausnahme der klerikalen und sozialistischen nehmen das neue Ministerium günstig auf.

Kalkutta, 15. Dez. An der Grenze hat hier ein ernstes Gefecht stattgefunden. Die Nachhut des von General Westmacott befehligten Zuges wurde von Eingeborenen angegriffen. Bei dem Kampfe wurden auf englischer Seite 4 Offiziere und 40 Mann getödtet und verwundet.

Washington, 15. Dez. Die republikanischen Mitglieder des Ausschusses für Mittel und Wege sind darin einig, keine Aenderung in den Zoll-Bestimmungen der Dingley-Bill in der gegenwärtigen Session einzuführen. Sie sind der Ansicht, daß man an dem Tarif nicht herumbessern dürfe.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 15. Dezember, 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	14./12.	15./12.
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe . . .	102,70	102,70
3½ pCt. " " . . .	102,70	102,70
3 pCt. " " . . .	97,00	97,00
3½ pCt. Preußische Consols	102,70	102,70
3½ pCt. " "	102,70	102,70
3 pCt. " "	97,40	97,50
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe . .	99,70	99,80
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	99,90	99,90
Oesterreichische Goldrente	102,60	102,90
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,50	102,50
Oesterreichische Banknoten	168,70	168,95
Russische Banknoten	216,50	216,55
4 pCt. Rumänier von 1890	92,20	92,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	65,10	64,70
4 pCt. Italienische Goldrente	95,00	94,80
Disconto-Commandit	199,60	199,60
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten .	120,50	—,—

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco	37,20 ℳ
Spiritus 50 loco	56,50 ℳ

Königsberg, 15 Dezember, 12 Uhr 50 Min. Mittags.
(Von Portatius & Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß.

Loco nicht contingentirt	36,00 ℳ	Brief
Dezember	36,00 ℳ	Brief
Loco nicht contingentirt	35,00 ℳ	Geld
Dezember	35,00 ℳ	Geld

Danzig, 14. Dezember. Getreidebörse.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 ℳ per Tonne, sogen. Factorei-Provision, usancemäßig v. Käufer a. d. Verkäufer vergütet.

Weizen. Tendenz: Matter.	ℳ
Umsatz: 200 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	187,00
" hellbunt	180,00
Transit hochbunt und weiß	155,00
" hellbunt	152,00
Roggen. Tendenz: Niedriger.	
inländischer	137,00
russisch-polnischer zum Transit . . .	104,00
Gerste, große 622—692 g)	—,—
" kleine (615—656 g)	120,00
Hafer, inländischer	136,00
Erbsen, inländische	140,00
" Transit	100,00
Rübsen, inländische	245,00

Zuckermarkt.

Magdeburg, 14. Dezember Kornzucker excl. von 88 % Rendement 9,85—10,00. Nachprodukte excl von 75 % Rendement 7,00—8,05. Stetig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,00—23,25. Melis I mit Faß 22,50—00,00. Stetig.

Viehmarkt.

Danzig, 14. Dez. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 64, Ochsen 43 Kühe 76, Kälber 84, Schafe 141, Schweine 804, Ziegen 1 Stück.

Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Bullen 22—30 ℳ, Rinder 23—29 ℳ, Kälber 30—40 ℳ, Schafe 22—25 ℳ, Schweine 39—45 ℳ, Ziegen — ℳ. Geschäftsgang: Mittelmäßig.

Garantirt solide **Seidenstoffe,**
Sammte, Plüsche u. Velvets liefern direkt an Private. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten von der Fabrik und Handlung
von Elten & Keussen. Crefeld.

Elbinger Standesamt.

Vom 15. Dezember 1897.

Geburten: Arbeiter Hermann Stein T. — Zimmermann Gottfried Witt S. — Klempner Emil Radig S.

Aufgebote: Kutscher Ferd. Gust. Herrmann-Steegen mit Wittwe Maria Pahlke, geb. Kleefeld-Elb. — Matrose Johann Barwich-Bollwerk mit Maria Görgens-Elb.

Sterbefälle: Apothekenbes. Albert Strebel 47 J. — Arbeiter Paul Jul. Meyer T. 7 M. — Arbeiter-Wittwe Elisabeth Winkler, geb. Schönfeld aus Dörbeck 73 J. — Arbeiter Carl Groß S. 6 M.

Donnerstag: **Liedertafel.**

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 16. Dezember.
Bei halben Preisen.
Faust.
Eine Tragödie von Goethe.

Freitag, den 17. Dezember:
Hofgunst.

Sonnabend, den 18. Dezember,
Nachm. 4 Uhr:
Dornröschen.
Abends 7 Uhr:
Die goldene Eva.

Anfang 7 Uhr.

Heute Mittag 1 Uhr verschied nach längerem, schweren Leiden mein innig geliebter Mann, unser guter treuer Vater, Sohn, Schwager und Onkel, der Apothekenbesitzer

Albert Strebel

im 48. Lebensjahre, was hiermit in tiefer Betrübniss anzeigen

Elbing, den 14. Dezember 1897.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 17. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Marienkirchhofes aus statt.

Gestern Mittag 1 Uhr verschied im kräftigsten Mannesalter unser hochverehrter College,

Herr Apotheken-Besitzer

Albert Strebel.

Wir verlieren in ihm nicht allein einen lieben Fachgenossen, sondern auch einen braven, theuren Freund, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Er ruhe in Frieden!

Der Verein der Apothekenbesitzer Elbings.

Zu einem besseren Sein entschlief gestern nach längerem Leiden unser hochverehrter Chef

Herr Apotheken-Besitzer

Albert Strebel.

Mit Liebe und Verehrung wird stets gern seiner gedenken

das Personal der Hofapotheke.

Als praktisches

Weihnachtsgeschenk

empfehle meine selbstgefertigten, überaus dauerhaften

Schultaschen

für Mädchen und Knaben bei großer Auswahl sehr preiswerth.

Ed. Dyck,

Heiligegeiststr. 42.

Große Auswahl

Weihnachtsbäume

billig zu verkaufen.

Roysche Bleiche,
Sonnenstr. 5.

Benno Damus Nachf.

Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Oberhemden

anerkannt gutsitzend, mit leinen Einsätzen, von **3** ℳ an,

Kragen u. Stulpen

in den neuesten Facons,

Chemisetts u. Serviteurs,

Herren-Cravatten

in **großartiger Auswahl,**

Regenschirme, Hosenträger

Unterkleider

in guten Qualitäten **sehr billig** empfiehlt

Robert Holtin.

Ein fein

möblirtes Vorderzimmer

nebst Kabinet ist am **1. Januar 1898** zu vermiethen **Junkerstr. 15.**

Wegen Geschäfts-Aufgabe

und schleunigster Räumung des Geschäfts-Lokals haben wir einen

Total-Ausverkauf

unseres hiesigen Lagers in

Herren- u. Knabengarderobe

in Tuchen und Buckskins eröffnet. Sämmtliche Waaren werden zu

Spottpreisen

ausverkauft.

Bestellungen nach Mass werden zu staunend billigen Preisen ausgeführt.

J. & H. Levy,

Elbing, Fischerstraße 32.

Schmiedestr. 11, Anna Damm, Schmiedestr. 11,

empfiehlt

passende Weihnachtsgeschenke

in **großer Auswahl** zu **fabelhaft billigen Preisen.**

Regenschirme, Corsettes,
Tändelschürzen u. sch. Schürzen,
Haus- u. Küchenschürzen,
Kinderschürzen.

Taillen-Tücher und Dam.-Plaids,
Kopftücher und Chenille-Shawls,
Damen- und Kinder-Capotten,
Chenille-Häubchen,
Reizende Theater-Kopfshawls.

Unterkleider für Herren und Damen,
Kindertricots,
wollene Unterröcke, Tuchröcke,
Strümpfe, Socken, Handschuhe,
Wollwesten, Zuavenjäckchen, Schulterkragen.

Leinen- u. Batist-Taschentücher,
Halstücher
für **Herren, Damen und Kinder,**
Federboas.

Jabots, Schleifen,
Kragen, Manschetten,
Rüschen, Gürtel, Glacéhandschuhe,
Tülldecken.

Ballblumen, Ballkragen u. Fächer,
Neueste Herren-Cravatten,
Serviteurs,
Manschetten, Kragen, Chemisetts,
Tricot- und Wildleder-Handschuhe.

Portemonnaies, Cigarrentaschen,
Damentaschen, Couriertaschen, Photographie-Albums und -Rahmen,
Nähkasten, Kammkasten, Handschuhkasten, Schmuckkasten.

Visitenschalen, Theegläser,
Liqueur-Service, Honigbüchsen,
Theebüchsen, Porzellan-Nippes
und andere unzählige reizende Sachen.

Feuerzeuge, Cigarrenspitzen, Taschenbürsten, Manschetten- und Chemisettknöpfe, Cravattennadeln, Schmucksachen.

Aufgezeichnete
Handarbeiten,
Schuhe und Kissen,
auch fertig gestickte Sachen.

Anna Damm,

Schmiedestraße 11.

K. Deutsches Reichs- KK. Oestr. Patent.

Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Mangeln,
Brotschneidemaschinen,
Fleischschneidemaschinen.
Linoleum-Teppiche und -Läufer,
Gummi-Tischdecken und -Läufer,
Gummi-Damen- und Kinder-Schürzen,
Hosenträger, Kämme, Bälle,
Reizendes Gummi-Spielzeug,
Unverbrennbarer Christbaum-Schnee,
täuschend ähnlich und wunderbar schillernd.

Gummi-Boots! Fenster- und Thürdichtungen.

Erich Müller,

Gummi-Geschäft, Schmiedestr. 6.

Meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

habe ich in meinem **neuen Laden** mir vis-à-vis eröffet und empfehle

alle Sorten Pfefferkuchen, Pfeffernüsse, Makronen, Marzipan à 0,80 u. 1,20 p. Pfd. u. v. A.

in schönster Qualität und Auswahl.

H. Marschall,
Georgendamm.

Dieser Laden nebst Wohnung ist von Neujahr ab zu vermiethen.

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

Bilder

jeder Art werden in kürzester Zeit **sauber** und **billig** eingerahmt bei

A. Birkholz,
Elbing, Kettenbrunnenstr. 5.

Holländische Zigarren.

Tausende Anerkennungen.

No. 2	**Edelweiss**	3,30 M.	p. 100 St.
„ 3	**Reno**	3,60 „	
„ 4	**Prima Manilla**	3,80 „	
„ 5	**Triumph**	3,90 „	
„ 9	**H. Upmann**	4,60 „	500 St. fr

Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.

Clemens Blambeck, Orsoy
a. d. Holl. Grenze,
Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.
Gegr. 1879.

Laden

nebst **Wohnung** ist von gleich zu vermiethen **Fleischerstraße 10.**

J. J. H. Kuch.

Eine Wohnung in der Nähe des neuen Schichauwerkes, separirt, best. aus 2 Zimmern, heizb. Kabinet, Küche, Keller, Waschküche mit Wasserleitung, ev. Garteneintritt, incl. allen Nebenabgaben für 300 Mk. zum 1. April zu vermiethen. Offerten unter **197** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Knaben,
die Wickel- **und** Cigarrenmachen,
Mädchen,
die **nur** Wickel- **oder** Cigarrenmachen erlernen wollen, sowie **ausgelernte**
Wickel- und Cigarrenmacherinnen
stellen jeder Zeit ein

Loeser & Wolff.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 294. Elbing, den 16. Dezember 1897. Nr. 294.

Lokale Nachrichten.

Kaufe am Orte! Ein hiesiger Bürger hatte kürzlich in einem auswärtigen Blatte eine Offerte von einem geriebenen Geschäftsmanne in Tluste gelesen, der für den Preis von 5 M. 5 Pfd. Butter und 5 Pfd. Honig versende. Die schöne Gelegenheit gedachte der sparsame Hausherr nicht unbenützt vorübergehen zu lassen. Er bestellt daher die Sendung, die auch umgehend, unter Nachnahme natürlich, einläuft. Doch der Kostenpunkt gestaltete sich doch etwas anders. Zunächst waren an Porto 1,45, an Zoll 1,05 M. zu entrichten. Das Beste aber kam noch hinterher. In der Umhüllung, die 940 Gramm wog, waren enthalten: 1 Kg. 300 Gramm übelriechende, nicht zu verwendende Butter und 2 Kg. 280 Gramm Honig. Im letzteren befanden sich wohlgezählte 53 Bienen, die bereits das Zeitliche gesegnet hatten. Wie zum Hohne war diese Sendung dabei mit „feine, frische Naturwaare" bezeichnet. Natürlich! Die Biene ist auch ein Naturprodukt, auch wenn sie todt ist! — Es ist recht zu bedauern, daß eine gewisse Klasse von Menschen nicht alle wird. Man sollte doch endlich die schwindelhaften Anpreisungen ausländischer Geschäftsleute ein für alle Mal unbeachtet lassen. „Kaufe am Orte, so kaufst Du billig und gut", das sei die Devise für alle, die ihren Bedarf an Lebensmitteln 2c. aus fremder Hand nehmen müssen.

Influenza. Unter den Pferden des Gutsbesitzers Müller in Kl. Bieland und des Zimmermeisters Thießen in Schillingsbrücke ist die Influenza in Form der Brustseuche ausgebrochen.

Zahnreisende! Ein neuer eigenartiger Erwerbszweig ist seit kurzem in Berlin entstanden. „Zahn-Reisende werden gesucht", lautet ein häufig wiederkehrendes Inserat. Es handelt sich dabei, wie ein zahntechnisches Fachblatt mittheilt, keineswegs etwa um Agenten für den Vertrieb künstlicher Zähne; die Aufgabe der sog. Zahn-Reisenden besteht vielmehr darin, den Zahnärzten und Zahntechnikern gegen Provision Kunden zuzuführen. — Fin de siècle!

Rübenverarbeitung und Inlandsverkehr mit Zucker. Im November wurden in Ostpreußen in drei Fabriken 353102, in Westpreußen in 19 Fabriken 2844394 und in Pommern in 11 Fabriken 2017317 und in Posen in 20 Fabriken 4791735 Doppelzentner Rüben verarbeitet. In den freien Verkehr wurden gesetzt: gegen Entrichtung des Zuckerzolls Rohzucker in Westpreußen 227, andere kristallisirte sowie flüssige Zucker in Ostpreußen 900, Westpreußen 26131, Pommern 35493, Posen 7320 Doppelzentner; steuerfrei undenaturirter Zucker in Westpreußen 8575, Pommern 7412 und Posen 10780 Doppelzentner. Im Betriebsjahr 1897/98 sind bis zum 30. November verarbeitet worden: in Ostpreußen in drei Fabriken 649460, in Westpreußen in 19 Fabriken 6042213, in Pommern in elf Fabriken 3712733 und in Posen in 20 Fabriken 9421116 Doppelzentner Rüben; bis zum Schluß der Kampagne wird die Gesammtmenge der verarbeiteten Rüben muthmaßlich betragen: in Ostpreußen 830615, Westpreußen 7770105, in Pommern 5742168 und in Posen 14321006 Doppelzentner. Im Betriebsjahr 1896/97 sind im Ganzen verarbeitet worden: in Ostpreußen in drei Fabriken 634155, in Westpreußen in 19 Fabriken 7338969, in Pommern in 10 Fabriken 5034640 und in Posen in 18 Fabriken 12942828 Doppelzentner. Die Mehrverarbeitung im Betriebsjahre 1892/98 beträgt also muthmaßlich in Ostpreußen 196460, in Westpreußen 431139, in Pommern 707528 und in Posen 1378178 Doppelzentner Rüben.

Annahme von Goldrubeln durch die Eisenbahnkassen. Die Eisenbahnkassen sind ermächtigt worden, zur Begleichung derjenigen Fahrt- und Frachtbeträge, die bestimmungsmäßig in russischer Währung zu zahlen sind, außer den Rubelnoten (Kreditrubeln) fortan auch Goldrubel anzunehmen. In Betracht kommen halbe und ganze Imperials, von denen diejenigen neuester Prägung mit dem Werth von 7½ und 15 Kreditrubeln bezeichnet sind, während diejenigen älterer Prägung die Aufschrift 5 bezw. 10 Goldrubel tragen. Beide Arten von Goldrubeln — insbesondere auch die letzteren — sind zum Werthe von 7½ bezw. 15 Kreditrubeln anzunehmen. Nicht zu verwechseln sind hiermit die in allerjüngster Zeit zur Ausgabe gelangten ⅓ Imperials, welche gleichfalls die Werthbezeichnung 5 Rubel tragen. Letztere sind nur zu diesem Werthe anzunehmen.

Nachsendung von Handgepäck auf der Eisenbahn. Diejenigen Gegenstände, die bei den Gepäckaufbewahrungsstellen hinterlegt werden und auf Antrag des Hinterlegers weiter versendet werden sollen, können fortan je nach Wunsch des Hinterlegers entweder als Frachtgut, Eilgut oder Expreßgut gegen Erhebung der tarifmäßigen Fracht befördert werden. Die Bestimmung, nach der die Nachsendung gefundener Gegenstände gegen eine feste Gebühr von 50 Pfg. zu erfolgen hat, findet auf aufbewahrtes Handgepäck keine Anwendung.

Für die Anstellung von Schulärzten in Berlin werden in der „Berl. Aerzte-Korr.", dem Organe des Geschäftsausschusses der Berliner ärztlichen Standesvereine, Leitsätze und Organisationspläne aufgestellt, die zur Unterlage für die Verhandlungen der Aerztevereine über die Schularztfrage in Berlin dienen sollen. Ueber die Aufgaben der Schulärzte wird gesagt: „1. Die Schulärzte werden die Aufgabe haben, auf Grund fortgesetzter Kontrolle, diejenigen Maßregeln zu veranlassen, welche die Fernhaltung ernstlich erkrankter Schüler bewirken, sowie der Verbreitung von übertragbaren Krankheiten durch die Schule möglichst Einhalt thun sollen. 2. Die Schulärzte werden die Aufgabe haben, auf Grund fortgesetzter Prüfungen diejenigen Rathschläge zu ertheilen, die die Entstehung resp. Begünstigung von Krankheiten zu verhüten vermögen. 3. Demgemäß werden die Schulärzte selbstständig eingreifen in allen denjenigen Fällen, in denen sofortiges Einschreiten geboten ist, in allen anderen Fällen werden sie als sachverständige Berather thätig sein." Der Organisationsplan für die Anstellung von Schulärzten an den Berliner Gemeindeschulen lautet: Für jede Gemeindeschule werden zwei Schulärzte von der Stadt angestellt. Der Schularzt kontrollirt wöchentlich einmal während der Unterrichtszeit den Gesundheitszustand des ihm zugewiesenen Antheils der Schulkinder. Er prüft zweimal im Jahre außerhalb der Unterrichtszeit diejenigen Kinder, für die die Erlaubniß des Familienhauptes vorliegt, auf das Vorhandensein von durch die Schule erzeugten oder begünstigten Störungen des Auges, des Rückgrats, der Nerven. Er ordnet die Fernhaltung derjenigen Kinder von der Schule an, die an übertragbaren Krankheiten oder solchen Erkrankungen leiden, die den Träger unfähig machen, dem Unterrichte zu folgen und beantragt nöthigen Falles die Schließung der Schule oder einzelner Klassen. Er macht mit oder ohne Aufforderung den Schulbehörden Mittheilung von hygienischen Mißständen, die die Entstehung von Krankheiten veranlassen können und äußert sich gutachtlich über alle die Hygiene der Schule betreffenden Erfordernisse.

Reichstagswahlkreis Neustettin. In Neustettin hat am Sonntag eine vom Bunde der Landwirthe einberufene Versammlung beschlossen, als Reichstagskandidaten den Landrath v. Bonin aufzustellen, also einen Mann ohne Ar und Halm. Dem gegenwärtigen Reichstagsabgeordneten Professor Förster wurde Unzufriedenheit ausgesprochen, weil er bei verschiedenen Abstimmungen gefehlt habe. — Ungefähr zu gleicher Zeit hielt Förster ebenfalls eine Versammlung ab, die — eine schlimme Vorbedeutung — von 40 Personen besucht war. Die Behauptung, daß er bei wichtigen Abstimmungen im Reichstag gefehlt habe, bezeichnete Dr. Förster als falsch. Er hofft, wiedergewählt zu werden und wird zur rechten Zeit die Agitation beginnen, worin ihn Herr v. Mosch unterstützen werde. — Was für Weisheit die Bundesredner in Hinterpommern verzapfen, erhellt daraus, daß in der erwähnten Versammlung der Landrath v. Bonin ausführte, wie litten heuer an Geldknappheit! Sapienti sat!

Aus den Provinzen.

Danzig, 13. Dez. Gestern Mittag starb hier im Alter von 60 Jahren an einem Herzleiden, das ihn seit einigen Monaten an's Krankenzimmer fesselte, Buchdruckereibesitzer Karl Louis Gröning Der jetzt Verstorbene übernahm vor ca. 30 Jahren von seinem Vater die Edwin Gröning'sche Buchdruckerei nebst Verlag des alten „Danziger Dampfboots", welche dieser aus der Hinterlassenschaft des vor etwa einem Jahrzehnt in Amerika verstorbenen Buchdruckers und Verlagsbuchhändlers Gerhardt, eines alten Danziger Freiheitskämpfers, übernommen und einstweilen in dem alten Patrizierhause in der Langgasse, in welchem sich jetzt das Adalbert Karau'sche Geschäft befindet, fortgeführt und dann nach einem eigenen Hause in der Portechaisengasse verlegt hatte. Nachdem das alte „Dampfboot" nach längerem Scheindasein vor ca. zwei Jahrzehnten entschlafen war, beschränkte Louis Gröning sich auf die Leitung seines Accidenzdruckereigeschäftes, das ihm die stille Zurückgezogenheit seiner Lebensweise gestattete, in die er seit schwerem Mißgeschick in seiner jungen Ehe mehr und mehr versank. Die einzige Erholung, die der einst aus seinen Jünglingswanderjahren als flotter Lebemann ins Elternhaus zurückkehrende Dahingeschiedene sich seit den herben Prüfungstagen vor ca. 2 Jahrzehnten gönnte, suchte er als Musikfreund in Konzerten, insbesondere solchen von Männergesang-Vereinigungen, wo er fast nie fehlte. Leicht sei dem im Leben schwer geprüften, oft schmerzlich enttäuschten Berufsgenossen die Erde!

Aus dem Danziger Werder, 14. Dezember. Am Sonnabend wurde die Frau des Arbeiters Müller aus Trutenau beim Häckselschneiden von einer Maschinenwelle bei den Kleidern erfaßt. Den schnellen Umdrehungen konnte sie nicht mehr entweichen. Bewußtlos, zerschlagen an Arm und Beinen wurde sie losgeschnitten und in ihre Wohnung gebracht

Thorn, 16. Dez. Wegen Wechsel-Fälschung hatte sich gestern vor der Strafkammer der Maschinenbauer Hermann Dombrowski aus Gr. Brudzaw zu verantworten. Er entlieh im August v. Js. von der Kreissparkasse zu Briesen 600 Mk. auf einen Wechsel, den sein Bruder, sowie sein Schwager, der Besitzer Adolf Schulz aus Hohenkirch, mit unterschrieb. Im Januar d. Js. wurden auf diesen Wechsel 150 Mk. abgezahlt, und über den Rest von 450 Mk. überreichte Dombrowski einen neuen Wechsel mit denselben Unterschriften. Da nach weiteren drei Monaten keine Einlösung des Wechsels erfolgte, wurden die beiden Giranten zur Zahlung aufgefordert. Nun stellte sich heraus, daß Schulz den zweiten Wechsel gar nicht unterschrieben habe. Er behauptete, die Unterschrift seines Namens unter dem Wechsel sei gefälscht. Nachdem er dies eidlich bekräftigt hatte, wurde gegen Dombrowski die Untersuchung wegen Wechselfälschung eingeleitet. Dombrowski behauptete, sein Schwager habe ihm die Unterschrift im Lokale des Gastwirths Sch. zu Piwnitz gegeben. Die heutige Zeugenvernehmung ergab indessen die Haltlosigkeit dieser Behauptung. Ferner fiel das Gutachten des Schreibsachverständigen, Gerichtschemikers Dr. Jeserich-Berlin, sehr zu Ungunsten des Angeklagten aus. Die mikroskopische, chemische und photographische Untersuchung der Namensunterschrift habe so wesentliche Abweichungen von der Schrift des Besitzers Schulz ergeben, daß man unbedingt die Echtheit der Unterschrift beanstanden müsse. Ferner ergeben sich auch eine Anzahl Merkmale dafür, daß Dombrowski die Unterschrift ausgeführt hat. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängniß.

Graudenz, 14. Dez. Das Schwurgericht verurtheilte die des Mordes angeklagte unverehelichte Johanna Trojahn aus Rundewiese, da die Geschworenen nicht Mord, sondern nur Todtschlag angenommen hatten, zu zehn Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer. Die Angeklagte, die schon fünf unehelichen Kindern das Leben geschenkt hat, von denen aber nur noch eins lebt, hat am 25. September d. Js. ihr im Februar geborenes Kind aus Verzweiflung darüber, daß sie es nirgends zur Pflege unterbringen konnte, in der Dianenberger Forst bei Treugenkohl erwürgt und im Sande verscharrt.

S **Krojanke,** 13. Dez. Die gestern von der hiesigen Liedertafel gegebene Wohlthätigkeits-

---

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

9) Nachdruck verboten.

Ein quälender Zweifel stieg in ihr auf, der sogleich zur Gewißheit wurde, als der Gouverneur fortfuhr:

„Doch Sie müssen mir dann auch versprechen —"

„Was?"

Sie entzog ihm blitzschnell ihre Hand.

„Ein wenig freundlicher gegen mich zu sein," sagte er finster, denn ihr Benehmen hatte ihn gereizt. „Wollen Sie das, Sophia?"

Sie stand auf.

„Ist das alles?" fragte das schmerzlich enttäuschte junge Mädchen, „wünschen Sie noch mehr? Sprechen Sie weiter."

„Wollen Sie mich dann," fuhr er heftiger werdend fort, „mit etwas zärtlicheren Augen betrachten als denen eines Freundes?"

„Ich werde Ihre Freundin für's Leben sein, Ihnen dankbar und ergeben."

„Freundin?" höhnte Lazareff. „Ein schönes Wort für die Gleichgiltigkeit, ein Versteck für nichts, ein hübscher Name für ein unbefriedigtes Verhältniß. Nein, das ist es nicht, was ich meine, Fräulein Sidorski. O verstehen sie mich wohl," setzte er leidenschaftlich hinzu, „wenn Sie sich doch nicht entschließen könnten, die Meine zu werden."

„Niemals!"

„Besinnen Sie sich recht, Sophia, ehe Sie mich zum zweiten Male zurückweisen. Nicht zum dritten Male dürfte ich meine Liebe Ihrem trotzigen Urtheile unterwerfen. Ueberlegen Sie, ehe Sie handeln, Sie werden es sonst vielleicht — seine Stimme nahm bei diesen Worten einen drohenden Klang an — bitter, unsäglich bitter bereuen!"

„Und das Wort, das ich meinem Verlobten gegeben?"

„Er wird seine Zurücknahme mit den veränderten Verhältnissen entschuldigen. Ja, vielleicht wird er Ihnen noch dankbar sein für das Opfer, durch welches Sie ihm Erlösung bringen."

Sophia schüttelte den Kopf.

„Nein, das wird er nicht," sagte sie entschieden. „Ich hielt Sie für einen Freund, ich habe mich geirrt — verlassen Sie mich, ich verschmähe Ihre Hilfe. Lieber will ich mit den Meinigen leiden, als Ihren Beistand durch das Opfer meiner Ehre erkaufen!"

„Sophia, Sie wissen nicht, was Sie thun!" rief er beschwörend, „entschließen Sie sich besser, ehe ich Sie Ihrem Schicksal überlasse — sagen Sie ja, das einzige kleine Wörtchen, und ich bin Ihr eifrigster Rechtsanwalt. — Denken Sie an Ihre unglücklichen Verwandten und Freunde. Von Ihnen, von Ihrem Willen hängt es ab, Sophia, diese Armen für das ganze Leben glücklich oder unglücklich zu machen. Sie können durch ein wenig Nachgiebigkeit die Freiheit Ihres Vaters, Ihres Bruders, Ihrer Freunde erlangen — o Sie haben kein Recht dazu, diese Unschuldigen für Ihren Starrsinn büßen zu lassen!"

Die junge Dame ließ sich erschöpft wieder auf den Stuhl nieder. Sie überlegte — gewiß, der Mann vor Ihr hatte nicht Unrecht. Von diesem Standpunkte aus hatte sie die Sachlage noch garnicht betrachtet. Sicher war Lazareff eine Persönlichkeit von Macht und Einfluß, er wäre sonst nicht bis hierher gedrungen, vielleicht vermochte er seine Versprechungen doch zu halten — hatte sie die Freiheit über ihr eigenes Schicksal zu entscheiden, indem sie ihn zurückwies, wer gab ihr das Recht, die Hoffnung der Ihrigen, ihres Vaters, Bruders und Verlobten, sowie der übrigen Freunde, für immer zu vernichten? Wohl würde Felix sie nicht verachten — denn er würde sie verstehen, aber unglücklich würde sie ihn machen, und er würde ihr zürnen, da er lieber zeitlebens im Kerker schmachten, als seine Freiheit einem solchen Opfer verdanken würde — aber trotz alledem — war es nicht ihre Pflicht, einem Manne wie ihm, der mit solchen Geistesgaben ausgestattet war und auf den so viele Tausend mit steigender Hoffnung blicken, die Verfügung über seine Thätigkeit, seine Entschlüsse zurückzugeben? Und ihr Vater, ihr Bruder? O, wie sah sie im Geiste beide sehnsüchtig nach der Stunde der Erlösung ausschauen — nein, sie mußte sich opfern, selbst um diesen Preis!

Lazareff beobachtete sie lauernd, er folgte gespannt allen Phasen des verzweifelten Kampfes, den die Gefangene in ihrem Innern kämpfte, er las aus ihren Zügen seine wachsenden Chancen heraus, er jubelte schon und harrte mit Sehnsucht auf das bestätigende Wort. — —

Eben schaute Sophia auf, um dieses Wort auszusprechen — da hörte man plötzlich im Vorzimmer Geschrei und Lärm, laute heftige Stimmen wurden vernehmbar, mehrere Personen schienen in Streit begriffen — Lazareff sowohl wie Sophia horchen, eine der Stimmen klang ihnen bekannt — ersterer that einige Schritte nach der Thür, um zu sehen, was es gäbe, aber der Untersuchungsrichter Jagodkin kam ihm bereits zuvor und öffnete hastig die Thür, indem er mit zorniger Stimme fragte: „Koltsof, was ist hier los?"

Ein plötzliches Schweigen entstand.

Koltsof, der Gerichtsdiener, näherte sich und sagte, auf einen Herrn in Uniform deutend, der mit zornigem Ausdruck und hochgerötheten Wangen in der Mitte des Vorzimmers stand: „Dieser Herr will sich den Eintritt zum Herrn Richter erzwingen."

„Ich muß den Herrn Richter sprechen, auf der Stelle," rief er laut und heftig.

Lazareff fuhr beim Klange dieser Stimme zusammen — es war diejenige Borodins.

Jagodkin warf einen forschenden Blick auf den Sprecher, der so entschieden Eintritt begehrte, und da er den Offizier der Armee erkannte, fragte er höflich:

„Was wünschen Sie, mein Herr? Kommen Sie im amtlichen Auftrage?"

„Nein," erwiderte Borodin düster.

„Wissen sie nicht, daß man hier nicht ohne besondere Erlaubniß Zutritt erhält?"

Der Andere trat näher.

„Verzeihung, Herr Richter," nahm er mit ruhiger Stimme das Wort, „Sie hatten Befehl ertheilt, Niemand vorzulassen — und ich mußte Sie sprechen."

„Sie müssen?"

„In einer wichtigen Sache, die mir sehr am Herzen liegt. Auch Sie dürften daran Interesse nehmen, wenn Sie hören, um was es sich hier handelt."

Jagodkin überlegte.

„So treten Sie näher," sagte er nach kurzem Besinnen, die Thür öffnend. Borodin schritt rasch an ihm vorüber in das Bureau. „Müssen Sie mich allein sprechen?" fragte der Richter noch, indem der Offizier an ihm vorbeiging.

„Wenn es sein kann."

„So kommen Sie in dieses Zimmer."

Lazareff war an das Fenster getreten, um unbemerkt zu bleiben. Borodins scharfes Auge, das mit einem Blicke das Gemach überflog, entdeckte ihn jedoch sofort.

„Lazareff — Du bist es?" rief er überrascht.

Nun konnte der Gouverneur nicht anders, er mußte sich zeigen, verlegen trat er vor und wollte Borodin mit erzwungener Freundlichkeit die Hand reichen.

Der Offizier zog verächtlich seine Hand zurück während Lazareff erbleichte.

„Die Herren kennen sich?" meinte Jagodkin liebenswürdig.

„Leider," antwortete Borodin scharf.

„Borodin!" rief Lazareff drohend und bewegte finster die Augenbrauen.

„Mein Herr," warnte der Richter, „ich bitte Sie, sich hier zu mäßigen. Ich darf hier keine Beleidigung des Herrn Gouverneurs dulden."

„Schurken beleidigt man nicht," entgegnete der Offizier in derselben Weise.

„Borodin, bist Du verrückt?" schrie der Gouverneur wüthend. „Mensch, Du wirst mir Genugthuung geben."

„Ich stehe jederzeit zu Diensten," sagte der Andere kalt.

Sophia hatte bisher theilnahmslos dagesessen, mit vorgebeugtem Haupt, das Gesicht in die Hände vergraben. Sie hatte ebenfalls Borodin erkannt und wollte ihn jetzt nicht sehen. Der Glückliche, war er doch ebenfalls Mitglied des Bundes gewesen, und er war frei!

Als jedoch das Gespräch eine so seltsame Wendung nahm, lauschte das junge Mädchen — eine bange Ahnung durchzog ihre Brust. Ihre Augen ruhten voll auf dem Offizier.

„Noch einmal, meine Herren —" mischte sich Jagodkin ein.

Aber Borodin hörte nicht mehr auf ihn. Eine halbe Wendung, die er eben gemacht, brachte die Gefangene in seinen Gesichtskreis.

„Sophia Sidorski!" rief er, entsetzt einen Schritt zurückweichend.

Dann ging eine merkwürdige Veränderung mit ihm vor. Erst wurde er blaß, dann überzog ein dunkles Roth seine Wangen, seine Brust begann

vorstellung war sehr zahlreich besucht. Die Verwendung der Einnahme, die sich auf ca. 200 Mk. beläuft, bleibt dem Beschlusse des Vorstandes vorbehalten. — Zu dem auf dem Frank'schen Saale abgehaltenen Holzverkaufstermin war eine große Menge von Käufern erschienen. Eichen-, Birken- und Kiefern-Klobenholz, für welche Holzarten Taxen von 20, 16 und 12 Mk. festgesetzt waren, wurden mit 24—25 bezw. 18—19 und 16—17 Mk. pro Klafter verkauft. Das Nutzholz, von dem ca 500 fm. zum Verkaufe gelangten, wurde mit 60—70 pCt. über die Taxe, die auf 10 resp. 12 Mark lautete, getrieben.

i. **Kulmer Stadtniederung,** 13. Dez. Heute Nacht brannte in Ehrenthal der Viehstall des Gasthofbesitzers Schrubka nieder. Es verbrannte eine Menge Heu und 20 Hühner. Das übrige Vieh war, da der Gastwirth in diesen Tagen umzieht, bereits auf die neue Stelle gebracht war. Das Gasthaus blieb verschont.

Königsberg i. Pr., 13. Dez. Die in weiten Kreisen bekannte Firma Orenstein und Koppel ist laut Vertrag vom 8. Dezember durch die Dresdner Bank in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Das Grundkapital der Gesellschaft soll vorläufig 4 Millionen Mark betragen. Die neue Firma „Aktiengesellschaft für Feld- und Kleinbahnenbedarf vorm. Orenstein und Koppel" wird die vier Fabriketablissements und die deutschen und ausländischen Filialen der Firma O. und K. übernehmen. Das Zweiggeschäft in Königsberg wird auch ferner unter der Leitung des Herrn Otto Flemmie verbleiben.

(?) **Allenstein,** 12. Dez. Unsere Stadt hat nach der neuesten Personenstandsaufnahme einschl. des Militärs 23240 Einwohner gegen 22101 im Vorjahre. — Mit welcher Feierlichkeit früher Personen zu Bürgern aufgenommen wurden, beweist nachstehende Urkunde; „Der Magistrat der Königl. Preuß. Stadt Allenstein thut kund und bekennet hiedurch, daß der Schuhmachermeister L., nachdem er die nöthigen Erfordernisse nachgewiesen, — Ansuchen gemäß — zum Bürger hiesiger Stadt angenommen worden ist. Und da derselbe durch folgenden heute vor Uns abgelegten Eid: „Ich, Josef L., schwöre, dem König unterthänig, treu und gehorsam zu sein, dem Magistrate Folge zu leisten, meine Pflichten als Bürger, wie sie mir durch die Stadtverordnung vorgeschrieben sind, nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen und zum Wohle der Stadt nach allen meinen Kräften beizuwirken. So wahr mir Gott helfe durch Jesum Christum und sein heiliges Evangelium. Amen," — die getreue Erfüllung aller bürgerlichen Pflichten angelobet hat, so erklärt der Magistrat gedachten L. alle Rechte und Wohlthaten, welche einem hiesigen Bürger zustehen, hiedurch gleichfalls theilhaftig und genußbar, mit dem Versprechen, bei dem erlangten Bürgerrecht, solange er sich dessen nicht unwürdig zeigt, gegen Jedermann kräftigst zu schützen. — Urkundlich zum öffentlichen Glauben, unter dem Stadtsiegel ausgefertigt. Allenstein, den 9. Dezember 1841. Der Magistrat. Rarkowski, v. Knobbelsdorff, Grunenberg, Wronka." Dieser Bürgerbrief kostete 6 Reichsthaler.

Vom großen Moosbruch, 13. Dezember „Szaktary" — Schrecken vermag dieses wunderliche Wörtchen den Bewohnern der Fischerdörfer und denen des großen Moosbruchs in die Glieder zu jagen. Und schon zum zweiten Male macht der unheimliche Gast uns in diesem Herbste seinen unerwünschten, unfreundlichen Besuch. Zum ersten Male kam er, in der Gestalt eines gelinden, trockenen Frostes und überzog unsere natürlichen Verkehrsstraßen, die Flüsse und Kanäle, mit einer dünnen Eisdecke, die „nicht hielt, nicht brach", und machte so jeden Wasserverkehr, auf welchen unsere Bewohner hauptsächlich angewiesen sind, zur Unmöglichkeit. Damals blieben aber wenigstens die Landstraßen verschont. Zum zweitenmal kündigte sich der „gestrenge Herr" aber durch ungeheures Schneegestöber in der Nacht vom 24. zum 25. November an. Nur mit unsäglicher Mühe gelang es den Fischerkähnen, welche nichts böses ahnend, des Morgens zum Fischfange auf das Haff gefahren waren, die heimatlichen Dörfer zu erreichen. In derselben Nacht kehrte auch der waghalsige Kartoffelhändler Sch. aus Alt-Heidlauken, der nach Eintritt des gelinden Wetters am 14. November „noch einmal riskiert" hatte, eine große Ladung seiner frostempfindlichen Waare zu Wasser nach Königsberg zu bringen, auf der letzten Strecke eisbrechend glücklich zurück, Seine Nachbarn beglückwünschten ihn ob seines gelungenen Wagestückes und waren nicht wenig erstaunt, als Sch. am 26. November eine neue Ladung nahm und, trotzdem die Felder und Wiesen fußhoch mit Schnee bedeckt waren und an den Flußufern noch bedeutende Ueberreste von Eis aus den letzten Frostnächten lagerten, den schon im Sommer recht beschwerlichen 16 Meilen weiten Wasserweg nach Königsberg antrat. Aber auch diesmal ist es dem Kühnen geglückt. Gegenwärtig stockt in unserer Gegend jeder Verkehr. Durch die gestern eingetretenen lebhaften Schneestürme sind die Straßen streckenweise meterhoch verweht, an anderen Stellen wiederum vollständig kahl, so daß ein Passieren derselben sowohl per Axe als auch per Schlitten fast unüberwindliche Schwierigkeiten bietet. Der eingetretene gelinde Frost hat die mit Schnee vollgewehten Flüsse zum Stehen gebracht, so daß der bei offenem Wasser unentbehrliche Kahn nothgedrungen in seinem „Winterhafen" unthätig liegen muß: die Schulen sind entvölkert, die Lehrer haben zwar Schule, aber keine Schüler und warten trübselig der Dinge, die da kommen sollen, kurz: wir haben jetzt „Szaktary".

Posen, 13. Dezember. Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte den Bau eines Schlachthauses und Viehhofes auf den Dominikanerwiesen und bewilligte hierzu die Kosten bis zur Höhe von 2200000 Mk. Das Etablissement erhält eine Ausdehnung, die nicht blos für die jetzige Einwohnerzahl von 75000 Seelen, sondern für eine Bevölkerung von 110000 Einwohnern ausreicht. Der Viehhof ist darauf berechnet, daß sich ein ständiger Viehmarkt entwickeln soll, und so groß geplant, daß ständig bis 50 Rinder, über 300 Stück Schweine und 300 Kälber und Schafe darin Aufnahme finden können. Zur Förderung des Viehmarktes ist die Einrichtung einer Viehmarktbank und einer Viehversicherung für Fleischer in Aussicht genommen. Der Viehhof wird durch ein Eisenbahngeleise mit dem Bahnhofe „Gerberdamm" verbunden. Für die Beamten werden zwei Wohngebäude errichtet. Die Betriebsräume erhalten elektrische Beleuchtung.

Billiger Marzipan.

Nr. 274 dieser Zeitung enthält einen Artikel über Marzipan, der in der versteckten Behauptung gipfelt, daß der allein wahre und echte Marzipan nur noch bei Herrn Selkmann zu haben ist. Es ist sehr anzuerkennen, daß dieser Herr so uneigennützig die tiefen Geheimnisse der Marzipanbereitung verräth, denn welcher Mensch hat bisher geahnt, daß Marzipan aus Mandeln und Puderzucker mit Rosenwasser hergestellt wird?

Im weiteren Verlaufe des Artikels begegnen wir den größten Schmähungen und Verdächtigungen des billigen Marzipans. Wir finden ein Phantasie-Rezept, nach dem der 60 Pf. Marzipan einen Zusatz von Nüssen und Syrup enthalten soll, ferner wird die Zusammensetzung auf 1 Pfund Mandeln und 1¾ Pfund Puderzucker angegeben, auch noch gesagt, daß der Teig von Mädchen und Laufjungen hergestellt wird, die sonst andere Arbeiten zu verrichten haben. Da ich im vorigen Jahre Marzipan zu 60 Pf. verkaufte, (dieses Jahr kostet er der hohen Mandelpreise wegen 80 Pf.!) so fühle ich mich veranlaßt darauf Folgendes zu entgegnen: Mein Marzipan hat keinen Zusatz von Nüssen und Syrup, sondern enthält nur Mandeln, Puderzucker und Füllung mit Rosengeschmack. Daß der billige Marzipan mehr Füllung hat als der theurere ist selbstverständlich, ich habe daher stets Marzipan in mehreren Preislagen. Es ist geradezu lächerlich zu verlangen, daß Marzipan für 60 Pf. genau so sein soll wie zu 1,20 Mk. Es ist trotzdem unendlich schwerer und mit großem Risico verbunden, Marzipan so billig herzustellen, der Verdienst beträgt kaum 10 Pf. pro Pfund, während bei Marzipan zu 1,20—1,60 Mk. mindestens 50—70 Pf. am Pfund verdient werden. Daß der Konsum des Marzipans zurückgegangen ist, kann sich nur auf Geschäfte beziehen, die noch auf dem alten bewährten Standpunkte stehen: „Entweder 100 pCt. verdienen oder garnicht verkaufen."

Ich konstatire, und kann es durch meine Bücher beweisen, daß mein Umsatz von Jahr zu Jahr größer geworden ist, so daß ich jedes Jahr mehr Leute einstellen mußte und durch Anbauten und Neubau mehr Räumlichkeiten schaffen mußte.

Ebenso lächerlich wie die Behauptung des sinkenden Konsums ist der Ausspruch von den unsaubern Mädchen, die den Marzipan arbeiten. Daß Mädchen unsauberer sind als Männer, ist bisher nie behauptet worden, man nimmt sonst sogar das Gegentheil an. Ueber den Werth der Mädchenarbeit zu sprechen, dürfte grade hier in Elbing überflüssig sein, wo hunderte von Mädchen in den Fabriken arbeiten. Zigarren und Blechsachen machen, auch allenfalls telegraphiren, das können die Mädchen; schließlich, aber von der hohen Kunst des Marzipanmachens sollen sie nach Ansicht des Herrn Selkmann die Hand lassen, das können nur hochstudirte Fachmänner!!

Jede größere Marzipan-Fabrik arbeitet übrigens mit Mädchen. Auch eine hiesige hochachtbare Firma hat seit Jahren Mädchen beim Marzipan beschäftigt, und doch verkauft diese Firma große Mengen sehr guten Marzipanes! — Im Uebrigen rechne ich mir die Einführung des billigen Marzipanes als ein Verdienst an, denn Tausende können jetzt ihren Kindern Marzipan auf den Teller legen, die früher der hohen Preise wegen nicht daran denken konnten. Der Marzipan wird bei mir von 12 Mädchen (die keinerlei andere Arbeit verrichten!) unter Aufsicht von 2 Gehilfen in 2 Zimmern hergestellt, in einem dritten Raum geröstet, im vierten Raum gefüllt, im fünften belegt und im sechsten verpackt. Ich glaube kaum, daß irgend eine andere hiesige Marzipan-Fabrik so viele, hohe und helle Zimmer zur Verfügung hat wie ich. Die Sauberkeit ist dadurch eine musterhafte. — Das Publikum hat in dieser Sache längst sein Urtheil gesprochen, indem es meine Fabrikate mit Vorliebe kauft, immerhin hielt ich es für nöthig zu sprechen, da in dem erwähnten Artikel die Geschäfte, die billigen Marzipan herstellen „Schwindelgeschäfte" genannt und des „unlautern Wettbewerbes" bezichtigt werden. Daß diese gehässigen Angriffe nur ein Erzeugniß ohnmächtigen Konkurrenzneides sind, dürfte aus Obigem jedem Unbefangenen klar werden.

Conrad Mahlke.

Hausfleiß. Eine unentbehrliche Stütze in jedem Haushalt ist in den letzten Jahrzehnten die Nähmaschine geworden. Undenkbar ist heute ein Hausstand ohne sie, die stets bereite Gehülfin bei den vielerlei Anforderungen, die Kleidung und die mannigfachen häuslichen Bedürfnisse sonstiger Art an die fleißige Hand der Hausfrau stellen. Aber auch in den Dienst der häuslichen Kunst hat seit einigen Jahren die Singer Co. Akt.-Ges. (frühere Firma: G. Neidlinger) ihre Maschinen gestellt, indem sie das in Amerika zuerst geübte Sticken auf der Nähmaschine auch hier einführte. Ein glänzender Erfolg ist diesem Unternehmen beschieden gewesen und das Interesse der Damenwelt an dem der häuslichen Kunst neueröffneten Gebiet ist ein so allgemeines geworden, daß eine Singer Maschine für Kunststickerei heute zu den beliebtesten Weihnachtsgeschenken zählt. Um so werthvoller ist ein solches Geschenk, als die ausgezeichnete mechanische Ausführung der Singer Maschinen es ermöglicht, dieselbe Familien-Maschine, welche für alle häuslichen Näharbeiten verwendet wird, auch für die Kunststickerei zu benutzen, ohne daß hierbei irgend welche Aenderung an der Maschine erforderlich ist. Der Unterricht wird ebenso wie für die Hausnäherei auch im Kunststicken unentgeltlich ertheilt. Am hiesigen Platz hält die Fleischerstraße 17 befindliche Filiale der Singer Co. Akt.-Ges. Lager der neuesten Maschinen in einfachen bis zu den elegantesten Ausstattungen, und die Anschaffungsbedingungen sind die denkbar bequemsten.

Solch' **vorzügl. Tabak** habe kaum erwartet . . lauten tauf. Zuschrift. a. **B. Becker** in **Seesen** a. H. üb. **Holländ. Tabak, 10** Pfd. lose im Beutel frc. **8** Mk.

---

heftig zu arbeiten und sein Gesicht nahm einen wilden, verzweifelten Ausdruck an.

„Sophia!" rief er nochmals, und im nächsten Augenblicke lag er vor der schönen Dulderin auf den Knieen, erfaßte ihre Hand und küßte unter Thränen der bittersten Reue den Saum ihres Kleides.

„Herr Borodin, was ist Ihnen?" fragte das junge Mädchen befremdet. „Was wollen Sie?"

„Deine Verzeihung, Du Arme, Du Unschuldige!" flehte der junge Mann mit schluchzender Stimme. „Ich bin es, der Dich verrathen hat, der Deinen Vater, Deinen Bruder, der Euch alle verrieth! Verzeihung, Du Engel, Du reines, schönes Wesen, dessen Glück ich vernichtet in seiner heiligsten Stunde — und erbitte Verzeihung für mich auch bei Deinem Vater, dem silberhaarigen Ehrenmann, und bei Viktor, dem guten, braven, offenen Viktor, und bei dem edlen Volkofski, sag ihnen, daß ich ihn — daß ich sie alle bei dem Namen der alten Freundschaft beschwöre, mir meine Schuld zu vergeben und einem Reuigen, Verzweifelten nicht mehr zu zürnen, wie groß auch ihr Leid ist!"

Sophia war aufgestanden.

„Also Sie waren es," sagte sie schmerzbewegt, „Sie! O Herr Borodin, wie unglücklich haben Sie uns gemacht!"

„Ich war es, ich war es!" heulte Borodin, indem er aufsprang, „aber ich war in Verzweiflung. Jener Schurke," er deutete auf Lazareff, „hatte mir gesagt, die Polizei habe Kenntniß von dem Bund — ich wäre verloren gewesen — ich dachte an Mutter und Geschwister — ich war von Sinnen — o wie bitter habe ich es bereut, Sophia! Wenn Sie mein Elend gesehen hätten in all der Zeit, Sie würden Mitleid mit mir empfinden! Der Schlaf flieht mich, ich verschmähe Trank und Speise, ich irre wie von den Furien verfolgt umher — heute bin ich hier um zu sprechen, mich anzuklagen — darum vergeben Sie mir, Sophia!"

Mit Ingrimm hörte Lazareff diese Enthüllungen. So nahe sah er sich schon der Erfüllung seiner Wünsche, und nun zerstörte der rasende Mensch dort durch seine unbedachten Geständnisse seine ganzen Pläne.

Zornig trat er hinzu, indeß der Richter Jagodkin mit Spannung der Entwickelung der Szene folgte, in der geheimen Hoffnung, vielleicht es von Lazareff zu vernehmen, was ihm dauernden Einfluß auf den reichen und mächtigen Mann sichere.

„Lügner," rief Lazareff, indem er Borodins Hand ergriff und dieselbe preßte, als wollte er sie zermalmen.

„Ein Lügner — ich —" schrie der Offizier, seine Faust gegen Lazareff erhebend. „Denkst Du, ich weiß nicht, weshalb Du mir den teuflischen Rath gegeben hast, mich dadurch zu retten, daß ich die Andern preisgab? Denkst Du, ich weiß nicht, daß die Polizei noch keine Ahnung hatte, als ich die Unglücklichen verrieth? Denkst Du, ich weiß nicht, daß Du mich nur als Werkzeug brauchtest, um Deine schändlichen Ziele zu erreichen? Ich Thor! Ich habe mich brauchen lassen, ich habe Deiner Teufelei gedient, habe einen erbärmlichen, nichtswürdigen, bübischen Verrath auf meine Seele geladen! Feigling, Hund, der ich bin — ich habe es gethan! Du wirst mir Rechenschaft geben, Bube!"

„Glauben Sie ihm nicht, Sophia," rief der Gouverneur. „Er rast, er ist wahnsinnig."

Aber das junge Mädchen wandte sich mit Verachtung von ihm hinweg.

Borodin schien wirklich seiner Sinne nicht mehr Herr zu sein. Er wüthete bald gegen Lazareff, bald gegen sich selbst, bald wandte er sich beschwörend an den Richter, an Sophia.

„Glauben Sie ihm nicht," stieß er in höchster Erregung hervor. „Ich war allerdings wahnsinnig, als ich nach seinen schurkischen Worten handelte. Aber jetzt habe ich meinen Verstand, meine Ehre wiedergefunden —"

„Herr Richter," wandte er sich kurz darauf etwas ruhiger an diesen, „mein Name ist Borodin. Ich bin es, der die Anklage gegen die Familie Sidorski und die Mitglieder des Klubs der Freimüthigen erstattet hat. Ich bitte, protokolliren Sie: Die Anklage war erlogen! Ich, Alex Borodin, Offizier Sr. Majestät des Kaisers, ich habe aus Feigheit und Narrheit unschuldige Menschen in's Verderben gestürzt. Ich habe es gethan und bereue es! Ich komme, mein Gewissen zu erleichtern und die Freiheit dieser Unschuldigen von Ihnen zu fordern."

„Er ist wahrhaftig wahnsinnig," zischte Lazareff.

„Sie haben hier garnichts zu fordern, mein Herr," entgegnete Jagodkin schroff und kalt. „Aus welchen Motiven Sie Ihre Anzeige erstattet haben, geht uns nichts an, das haben Sie mit Ihrem Gewissen abzumachen. Im Uebrigen wissen wir, was wir von derartigen Selbstanklagen zu halten haben — das kommt bei uns häufig vor. An eine Entlassung der Gefangenen ist garnicht zu denken. Sie dürfen sich aber beruhigen, denn es haben sich außer Ihrer Denunziation noch weitere Beweise gefunden."

„Aber ich sage Ihnen ja, daß sie unschuldig sind. Daß ich ehrloser —"

Jagodkin unterbrach ihn schneidend.

„Ob Sie ehrenhaft handelten, was Sie thaten, das habe ich nicht zu untersuchen."

„Herr Richter —"

„Jedenfalls haben Sie einen Orden dafür bekommen," setzte er ironisch hinzu.

„Einen Orden?" rief der Offizier aufgeregt. „Haha — den Judaslohn für mein Verbrechen! Verflucht sei meine That! Verflucht der Elende, der mich verleitet! Dir gebührt dieser Schandlohn, Schurke! Dir, nicht mir!"

So schreiend, riß er sich zornig den Orden von der Brust und warf ihn Lazareff vor die Füße.

„Hier hast Du ihn!"

„Majestätsbeleidiger!" rief Lazareff erbleichend.

„Sie werden sich in's Zuchthaus bringen, Herr," sagte der Richter entrüstet, während er den Orden vorsorglich vom Boden aufhob.

„Was frage ich darnach?" klagte der Reuige. „Ich verdiene das schlimmste Loos. Mag was da will aus den Meinigen werden, ich will ein Ehrenmann sein! Wenigstens will ich gut zu machen suchen, was ich verbrochen! Was, mein Herr," wandte er sich von Neuem an den Richter, „wird das Loos dieser Unglücklichen sein?"

(Fortsetzung folgt.)

Von Nah und Fern.

* **Feuer an Bord.** Während der letzten Ausreise des Reichspostdampfers „Sachse" brach zwischen Kolombo und Singapore Feuer an Bord aus. Man kann sich nun die Aufregung unter den mehr als 200 Kajütsfahrgästen denken, als sie das Feuerzeichen vernahmen. Gleichwohl entstand keine Panik, weil das kaltblütige Auftreten des Kapitäns und seiner Offiziere sehr beruhigend wirkte. Als man Morgens 8 Uhr die Vorluke geöffnet hatte, wurden die Flammen sichtbar, denen man sofort große Mengen Wassers entgegensandte. Inzwischen verbreitete sich unter den Fahrgästen das Gerücht, in einem Nachbarraum befände sich Schießpulver und sonstiges Kriegsmaterial. Der Kapitän gab jedoch alsbald die beruhigende Erklärung ab, es wären nur leere Granaten, die er überdies über Bord zu werfen versprach, wenn die Gefahr wachsen sollte. Um 1 Uhr Morgens war man aber glücklicherweise des Feuers Herr geworden. Die Ladung im Vorraum hatte natürlich sehr durch Feuer und Wasser gelitten. Ueber die Entstehung des Brandes war keine sichere Auskunft zu erlangen. Einige Kisten mit Anilinfarben sollen sich von selbst entzündet haben.

* **Stettin,** 13. Dez. Der Arbeiter Mahn tödtete heute in Stettin seine Geliebte durch zahlreiche Messerstiche und versuchte dann Selbstmord; er durchschnitt sich eine Ader und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Mahn hatte schon einmal einen Mordversuch auf seine Geliebte begangen und war deshalb mit Gefängniß bestraft, heute freigelassen, verübte er alsbald die Blutthat.

* **Kassel,** 13. Dez. Von den wegen des Eisenbahnunglücks bei Kirchdetmold am 11. Juli d. J. angeklagten Personen wurden der Stationsdiätar Sennheim zu einem Jahr, der Telegraphist Renter zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt

Heiteres.

— **Humor des Auslandes** in der „Münchener Jugend." Frau X.: „Oh, Adolar, erinnerst Du Dich noch an den Abend, wo Du um meine Hand anhieltest? Erinnerst Du Dich, wie ich dastand mit gesenktem Haupt und vergebens nach Worten suchte." — Herr X.: „Ob ich daran denke! Es war ja das letzte Mal, daß ich Dich so sah." — Im Hospital stöhnt ein Kranker: „Oh Gott, oh Gott!" Eine schöne Schwester nähert sich hilfsbereit seinem Bette: „Was wollen Sie vom lieben Gott? Ich bin seine Tochter." Der Kranke: „Ach, wie gerne möchte ich sein Schwiegersohn sein!" — Vater: „Pfui! Tommy! Es ist schändlich von Dir, so zu lügen. Ich habe nie gelogen, als ich so alt war wie Du!" Tommy: „Wann hast Du angefangen, Papa?" — Helene: „Mama, glaubst Du, daß mir der liebe Gott verzeihen wird, Annie geschlagen zu haben, wenn ich ihn recht darum bitte?" Mama: „Gewiß mein Kind." Helene: „Dann thut mir nur eines leid, daß ich nicht stärker d'rauflos gehauen habe." — Frau des Hauses: „Mein Gott, dem Herrn Sgrafiato hat man keine Erfrischung angeboten." Hausherr: „Nun, er tanzt ja nicht — und wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen."

Literatur.

§ Die unter dem Namen **„Carl Flemmings vaterländische Jugendschriften"** herausgegebene Bibliothek hat der deutschen Jugend zu Weihnachten eine Serie von sechs neuen Bändchen beschert, die abermals Zeugnis davon ablegen, daß der Verlag das hohe Ziel, durch Einzelschilderungen aus der deutschen Vergangenheit die Liebe zum Vaterlande in den jungen Herzen zu pflegen und zu nähren, rastlos weiter verfolgt. Die bekannten reich illustrierten Bändchen, für die nur Schriftsteller mit klangvollen Namen die Feder führen, sind schon für 1 Mark einzeln käuflich und für diesen Preis in allen Buchhandlungen zu haben. Die neuesten Bände sind folgende: Band 51. Kaiser Wilhelms I. Jugendjahre von F. v. Köppen; 52. Arndt und Jahn von F. v. Köppen; 53. Johann Guttenberg und seine Schüler von C. Spielmann 54. Der Kyffhäuserkaiser (Friedrich II.) von C. Spielmann, eine historische Erzählung aus der Hohenstaufenzeit, in welcher der Verfasser schildert, wie die Kyffhäusersage ursprünglich nur Friedrich II. kennt und erst später auf Barbarossa übergeht; 55. Der Kapitän von Westerland von F. Sonnenberg, eine Erzählung aus der Zeit des Krieges mit Dänemark 1864; 56. Karlsschüler und Dichter von A. Ohorn; die prächtige Gestalt des jungen Schiller, des Lieblingsdichters unserer deutschen Jugend, tritt hier in ihrem ganzen Reiz aus dem Rahmen der Erzählung heraus.

Th. Jacoby's Pelzwaaren-Lager

empfiehlt **Muffs, Boas, Kragen.**

Seal-Muffs, Bisam-Muffs, Nutria-Muffs, Nutrialapin-Muffs, Iltis-Muffs, Skung-Muffs, Marder-Skung-Muffs, Nerz-Muffs, Grebis-Muffs, Schuppen-Muffs, Murmel-Muffs, nur beste Qualitäten.

Jeder Muffe ist ein Etiquett mit gestempelter Pelzart beigefügt.

Damen-Pelzmuffs. **Garantirt** sibirisch Hase **II.** Qual., Mädchen-Größe, **82** ₰ = **Garantirt** belgisch Fell **II.** Qual., Pelzquaste, für **125, 135** ₰ = **Garantirt** belgisch Fell **I.** Qual., **195—210** ₰ = **Garantirt** chinesische Bärziege, langhaarig mit Seidenfutter, für **225, 255** ₰ = **Garantirt** französisch Fell, geblockt, Seidenfutter- I. Qual., für **295, 335** ₰ = **Garantirt** sibirisch Murmel, geblockt, Seidenfutter, solid und haltbar, für **310, 375** ₰ = **Garantirt** Sealcony, geblockt mit Seidenfutter, Qual. I, II, III für **325—375** ₰ = **Garantirt** naturell Taucher, Seidenfutter, hochelegant ausgestattet, für **475, 550** ₰ = **Nutria-Muffs**, mit Seidenfutter, geblockt, hochelegant, für **450, 550** ₰ = **Neuheiten in Damen-Halscollier. Halsboa mit Kopf und Gebiß** in Pelz und Krimmer, von **60** ₰ an. = **Neu! Stola**, hochelegant ausgestattet. **Neu!** = **Pelz-Shawl** mit kleinen modernen Schwänzchen von **145** ₰ an. = **Pelzkragen** für Herren und Damen. = **Damen-Pelzkragen.** = **Lange Pelz- und Feder-Boa** für Damen von **2,25** an. = **Damen-Feder-Boas** von **0,55** an. = **Pelzbaretts** in Sealbisam, Sealcony, Nutria, Grebis, Sealcony mit Grebisrand, nur streng moderne Formen. = **Prima Pelzbarett schwarz**, für **1,95.** = **Sealcony-Barett**, neueste Formen, für **2,25.** = **Sealcony-Barett**, streng neue Form, mit Atlasfutter, gute Qualität, für **2,75**, mit Schleifen und Ponpon-Garnitur für **3,25.** = **Prima Sealcony-Barett** mit Nutriarand, für **4,75.** = **Prima Nutria-Barett** für **5,75.** = **Elegante Kinder-Pelz- und Fantasie-Garnituren**, hell und dunkel. = **Kindergarnituren**, bestehend aus: Muff, Mütze, Kragen, Krimmer für **2,45.** = **Weiße Krimmer-Kindergarnituren**, bestehend aus: Muff, Mütze, Kragen, Seide gefüttert für **3,95.** = **Taucher-Kinder-Muffs**, Seiden, futter für **2,50.** = **Weiße Kinder-Pelzmuffs** von **85** ₰ an. = **Kinder-Pelzmuff**, sibirisch Hase garant. von **70** ₰ an. = **Kinder-Krimmer-Muffs 40—48** ₰ = **Plüsch-Muffs**, roth gefüttert, für **25** ₰ = **Weiß und schwarze Kinder-Pelz-Colliers** von **28** ₰ an.

Sibirischer Hase, Mädchengröße, führe nur in dieser Qualität, à 82 Pf.

Kirchliche Anzeigen.

St. Paulus-Kirche.
Donnerstag, den 16. Dezember, Abends 5 Uhr: **Adventsgottesdienst.**

Bekanntmachung.

Die am 13. September d. J. hierselbst verstorbene Wittwe **Adelgunde Wilms**, geborene **Moeller** hat dem Convent-Frauenstift den Betrag von 2000 Mark letztwillig vermacht. Sie hat sich hierdurch bei dem bedachten Stift ein ehrendes Andenken gesichert.

Elbing, den 13. Dezember 1897.

Der Magistrat.

Konkursnachrichten.

Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkursschuldners, bezw. beim in Klammer beigefügten. M. bedeutet Meldefrist, T. Prüfungstermin.

Kaufmann Reinhold Albrecht, **Pr. Holland.** Verwalter Kaufmann Rudolf Terrey. M. 11. 1. T. 25 1.

Kaufmännische Ausbildung
im Orte und nach allen Orten hin.
Gratis **Prospekte und Institutsnachrichten** Gratis
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede—Elbing.
Königl. behördl. konzess. Anstalt.

Gebrannte Caffee's,
jeden Dienstag und Freitag frisch gebrannt, ganz vorzügliche Qualität,
p. Pfd. **1,40, 1,60, 1,80** u. **2,00** ℳ

Chocoladen
p. Pfd. **1,00, 1,20, 1,40** u. **1,60** ℳ

ff. Vanille-Bruchchocolade
p. Pfd. **1,00** ℳ

Cacao's
Pfd. **1,40, 1,60, 2,00** u. **2,40** ℳ
sowie sämmtliche anderen **Colonialwaaren** in **nur bester Qualität** zu **billigsten Preisen** empfiehlt

Eugen Lotto,
Johannisstraße 13.

Echt Petersburger Gummiboots

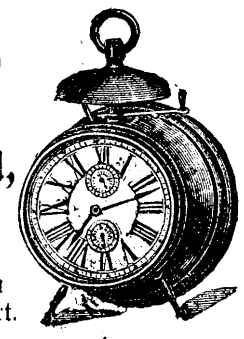
in größter Auswahl für **kleinsten Kinderfuß** bis zum **größten Herrenfuß** in bekannter Güte empfiehlt zu **Fabrikpreisen**

Erich Müller
Spezial-Geschäft für Gummiwaaren
Schmiedestraße 6.

Centralfeuer-Flinten,
Büchsen, Teschins,
Revolver, Terzerole,
Luftbüchsen, Luftpistolen,
Scheiben mit vorspringender Figur,
Jagd-Utensilien u. Munition
jeder Art
empfiehlt
J. J. H. Kuch.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle mein **reichhaltiges Lager** in:

Regulatoren, Wand- u. Weck-Uhren,
Taschenuhren, Uhrketten, Anhängern 2c.
zu **äußerst billigen Preisen.**
Reparaturen werden gut u. billig unter Garantie ausgeführt.



Brillen, Pince-nez, Thermometer 2c.
in großer Auswahl.
Reparaturen an derartigen Sachen gut und billig.

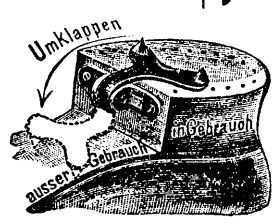
Max Schwarz,
Uhrmacher,
Wasserstraße 24, im Hause des Herrn Kaufmann Schulz.

Cigarren,
vorzüglicher Qualität, in großer Auswahl,
Präsentkistchen
25 Stück von **75** Pfennig an,
sowie
Jam.-Rum, Verschnitt, Cognac und div. Weine
empfiehlt
August Hess,
vorm. Behrend & Hess,
Heiligegeiststraße 33.

Zum Gurgeln und Inhalieren:
Alaun, chlorsaures Kali, Salbei, Tannin (Gerbsäure), **übermangansaures Kali** billigst bei
Bernh. Janzen.

Patent. Eissporen

Gesetzl. geschützt!



Gesetzl. geschützt!

Diese äußerst praktischen Eissporen sind der beste Schutz gegen Glatteis. Sie sind klein und leicht, beschädigen den Absatz nicht, brauchen nicht von demselben entfernt zu werden, klappern nicht und sind außer Gebrauch völlig unsichtbar. Gegen Einsendung von **Mk. 1.— franco per Post.** sonst gegen Postvorschuß zu haben bei

C. A. Stanek, Zittau (Sachsen).
Wiederverkäufern Rabatt.

* Für *
* bevor- *
* stehende *
* Weihnachten *
* empfehle als sehr *
* passendes Geschenk *
* **Visiten-Karten** *
* in tadelloser und geschmackvoller *
* Ausführung zu billigen Preisen. *
* Bestellungen bitte recht- *
* zeitig aufzugeben. *

pro 100 Stück | von 50 Pfg. an.

H. Gaartz'
Buch- und Kunst-Druckerei.

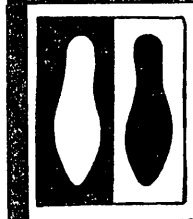
Visitenkartentäschchen gratis.

Bronzen
in allen Farben
billigst.
(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

1897er Himbeersaft,
pro Pfund **50 Pfg.**
Kirschsaft,
pro Pfund **45 Pfg.**
empfiehlt die
Obsthalle
Alter Markt.

G. & J. Müller
Bau- u. Kunsttischlerei
mit Dampfbetrieb,
Elbing,
Reiferbahnstraße 22,
liefern und empfehlen zu reellen Preisen:
Bautischlerarbeiten
in jedem Umfange von einfachster bis reichster stylgerechter Ausführung.
Wand-Paneele, Holzdecken und Zimmer-Ausstattungen
in stylgerechter Ausführung in jeder Holzart.
Ladeneinrichtungen u. Ausstattungen von Comtoirs
für die verschiedenen Geschäftsbranchen.
Parkettfußböden, Treppenanlagen, Sommer-Jalousien, Kunstmöbel 2c.
Uebernahme d. inneren Ausbaues.
Zeichnungen und Entwürfe jederzeit auf Wunsch.

Illustrirte Deine Annoncen u. Preis-Courante
Wilh. Riem in Berlin SW. **GLICHE** Fabrik Ritterstr. 41.



W. Kahlmann's Lufah-Sohlen
empfehlen
pro Paar **50 Pf.**
Geschw. Salinger,
Wiener Schuh-Barar,
27 Alter Markt Nr. 27.

J. O. O. F.

Freunde, active und suchende Mitglieder des Ordens, welche sich einer weiteren Organisation in unserem Osten anschließen wollen, werden gebeten, ihre Adr. sub **Z. 9182** der Expedition dieser Zeitung zur Weiterbeförderung einzusenden.

Die
Colonial- u. Delikatess-Waaren-Handlung
von
W. Dückmann

empfiehlt:

Feinsten Puderzucker,
fst. gemahl. Raffinade,
Avola-Mandeln, größte Frucht,
Rosenwasser,
Früchte, assortirte, zum Belegen d. Marzipans.

Feinste Succade,
„ Orangeade,
Sultani-Rosinen,
Elemé-Rosinen,
Feinste Kuchenmehle,
Honig, bester Werder, sowie Backhonig,
Hirschhornsalz,
Pottasche, gereinigte,
Citronenöl, sowie sämmtliche zur Bäckerei erforderlichen Gewürze 2c.

Neue Traubenrosinen,
„ Almeria-Weintrauben,
„ Schalmandeln à la princesse,
„ Tafelfeigen,
„ Datteln,
„ Catharinenpflaumen,
„ Prünellen, italien.
„ Apfelsinen und Citronen.

Neue Wall- „ Lambert- „ Para- } **Nüsse.**

Dresdener Confituren
als:
Fondants, Pralinées etc.
Chocoladen
aus den Fabriken von **Jordan und Timaeus, Russ-Suchard** und **Gebr. Stollwerck**
in mannigfaltigster Auswahl.

Königsberger Marzipan.

Thorner Pfefferkuchen und Pfeffernüsse
zu Fabrikpreisen.

Holländer Guß- und Schlesische Pfefferkuchen
Bomben.

Weihnachtslichte
in
Stearin, Parafin und Wachs, weiß u. farbig,
in verschiedenen Größen.
Wachsstock, weiß und gelb.

Anerkannt bestes u. sicherstes Petroleum,
unexplodirbar.
Entflammungspunkt 50—52 ° Abel = 175 ° amerik. Test.

Name gesetzlich geschützt
unter Nr. 16691, Klasse 20b.

Echt zu beziehen im **en gros & en detail**
durch
Otto Schicht Nachfolger
(Albert Schroedter,)
Elbing.

Vor Mißbrauch des Namens „Kaiseröl" wird unter Bezugnahme auf § 14 des Gesetzes zum Schutze der Waarenbezeichnungen vom 12. Mai 1894 (unlauterer Wettbewerb) dringend gewarnt

---

Für den Weihnachtstisch
empfehle in nur bester Güte
Cigarren, Cigaretten,
Rauchtabak,
kurze und lange Pfeifen, Cigarrenspitzen
in Meerschaum und Holz,
Tabaksdosen, Cigarrentödter, Feuerzeuge u. v. A. mehr.
Präsentkistchen
zu 25 Stück à **1,00, 1,25** und **1,50,**
zu 50 Stück à **2,00, 2,25, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 5,00** u. s. w.
Joh. Gustävel, Alter Markt 18.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle als
praktische Geschenke:
Schürzen aller Arten von 15 Pfg. an,
Seidene Fächer, Shawls von 25 Pfg. an,
Chenille-Häubchen, Shawls, Capotten, auffallend billig,
Corsettes, nur gutsitzende Façons, von 60 Pfg. an,
Regenschirme, Taschentücher, Handschuhe von 20 Pfg. an,
Neuheiten in Rüschen, Kragen und Schleifen,
Gesichtsschleier und Brautschleier,
Wollene Unterkleidrr für Herren und Damen,
Unterröcke, Kinderkleidchen, Tricottaillen,
Herrenkragen, Manschetten, Chemisetts, Socken v. 30 Pf. an
Hosenträger u. v. a.
Bei Baar-Einkäufen von 3 Mk. an gebe 10 % Rabatt bis zum Feste.
Anna Hausmann,
Fleischerstraße.

In reizenden, neuen Mustern

Grösste Auswahl.

Visiten-Karten
Neujahrs-Karten

Billigste Preise.

empfiehlt
Carl Schmidt Nachflg.,
Spieringstrasse 25,
Lithogr. Anstalt und Druckerei.

Ein Willkommen
=es Weihnachts-Geschenk für jede Hausfrau, welches nicht nur eine Zierde des Haushaltes infolge der schönen Ausstattung bildet, sondern auch dem praktischen Nutzen dient, ist eine **Nähmaschine,**
wie solche seit Jahren das renommirte **Nähmaschinen-Geschäft** von
Johannes Zech, Innerer Mühlendamm Nr. 24,
zu **billigen Preisen — auch gegen bequeme Theilzahlungen** — abgiebt.
Wasch- und Wring-Maschinen
— erstere auch leihweise — empfehle ebenfalls unter Garantie zu billigen Preisen.

M. 5,00. | **Fünf Mark** pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten. | **M. 5,00.**

„Berliner Neueste Nachrichten"
Postzeitungsliste Nr. 999. **Unparteiische Zeitung.** Postzeitungsliste Nr. 999
2mal täglich.

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgrätzer Straße 42.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessirender Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche Parlaments-Berichte. — Treffliche militärische Aufsätze. — Interessante Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelstheil. — Vollständigstes Coursblatt. — Lotterie-Listen. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und vollständig.

8 (Gratis-) Beiblätter:
1) **„Deutscher Hausfreund",** illustrirte Zeitschrift von 16 Druckseiten, wöchentlich.
2) **„Illustr. Modenzeitung",** achtseitig, mit Schnittmuster, monatlich.
3) **„Humoristisches Echo",** wöchentlich.
4) **„Verloosungs-Blatt",** zehntägig.
5) **„Landwirthschaftliche Nachrichten",** wöchentlich.
6) **„Die Hausfrau",** wöchentlich.
7) **„Produkten- und Waaren-Markt-Bericht",** wöchentlich.
8) **„Deutscher Rechtsspiegel",** Samml. neuer Gesetze u. Reichsgerichts-Entscheid. nach Bedarf

Im Roman-Feuilleton erscheint demnächst:
„Senator Detloff"
Roman von **B. Riedel-Ahrens.**

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der im laufenden Quartal erschienene Anfang des Romans auf der Expedition mitzutheilenden Wunsch unentgeltlich nachgeliefert.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten" haben **vortreffliche Wirkung!** Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pf.

Auf Wunsch Probe-Nummern **gratis und franko!**

Zum Weihnachtsgeschenk
empfehle
feine Schlafröcke
sehr billig.
A. Glagau,
Alter Markt **38.**

Weihnachts-Arbeiten
sowie **Bestellungen** auf ganz besondere Gegenstände erbitte der pünktlichen Lieferung wegen recht bald. Mein Lager in
Gold-, Silber- u. Edelsteinwaaren, Uhren, Alfenide etc.
ist zum Feste ganz besonders reich sortirt und liefere ich das Beste zu **denkbar billigsten Preisen.**
F. Witzki,
vereidigter Goldschmiedemeister,
Schmiedestraße 17.

Nach auswärts Auswahlsendungen bis zum 20. d. M.